



Agentur für
Qualitätssicherung
und Akkreditierung
Austria



Evaluationsbericht

Instrumental- und Gesangspädagogik, B.A.

Universität Mozarteum Salzburg
gemeinsam mit dem Tiroler
Landeskonservatorium

11. Januar 2017

Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeine Informationen zu der Evaluation	3
1.1	Informationen zur Kooperation und zum Studiengang.....	3
1.2	Hintergrund und Ziele der Evaluation.....	3
1.3	Ablauf der Evaluation inkl. Zeitplan	3
1.4	Expertinnen.....	4
2	Zusammenfassung zentraler Ergebnisse	5
3	Einschätzung und Diskussion der Expertinnen zum Bachelorprogramm Instrumental- und Gesangspädagogik	6
3.1	Qualifikationsprofil und Kontext des Studiengangs	7
3.2	Studienabläufe	9
3.2.1	Das Curriculum und seine Umsetzung	9
3.2.2	Internationale Perspektiven	13
3.2.3	Leistungsbewertung.....	15
3.3	Studentische Profile.....	16
3.3.1	Zulassung/Aufnahmeprüfungsanforderungen	16
3.3.2	Entwicklung, Leistung und Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden.....	17
3.4	Lehrpersonal	18
3.4.1	Qualifikationen und berufliche Tätigkeiten des Lehrpersonals	18
3.4.2	Größe und Zusammensetzung des Lehrkörpers	20
3.5	Ressourcen, Ausstattung und Unterstützungsstrukturen.....	21
3.6	Kommunikation, Organisation und Entscheidungsfindung	22
3.6.1	Interner Kommunikationsprozess.....	22
3.6.2	Organisationsstruktur und Entscheidungsprozesse	24
3.7	Interne Qualitätskultur	27
3.8	Öffentliche Interaktion	30
3.8.1	Kulturelle, künstlerische und bildungsbezogene Kontexte.....	30
3.8.2	Interaktion mit künstlerischen Berufen	31
3.8.3	Informationen für die Öffentlichkeit.....	32
4	Einschätzung zu einem Masterprogramm IGP am Standort Innsbruck	33
4.1	Erwartungen an den Master IGP.....	33
4.2	Einschätzung auf Basis des evaluierten Bachelorprogramms.....	34
4.3	Vorgehen für und Ausrichtung eines IGP Masters in Innsbruck im Rahmen der Kooperation	36
5	Anhang	39
5.1	Agenda des Vor-Ort-Besuchs	39
5.2	Gemeinsame Standards und Kriterien (AQ Austria/MusiQuE)	42

1 Allgemeine Informationen zu der Evaluation

1.1 Informationen zur Kooperation und zum Studiengang

Die Universität Mozarteum Salzburg (Mozarteum) bietet die Studienfächer der Instrumental- und Gesangspädagogik (IGP) als Bachelor- und Masterstudien an. In Kooperation mit dem Tiroler Landeskonservatorium (TLK) wird das Bachelorstudium IGP seit dem Wintersemester 2006/2007 auch am Standort Innsbruck angeboten. Das Studium umfasst acht Semester und schließt mit dem akademischen Grad „Bachelor of Arts“ ab. Der Grad wird von der Universität Mozarteum Salzburg verliehen. Mit dem erfolgreichen Abschluss ist die Lehrbefähigung für österreichische Musikschulen verbunden. Die Grundzüge der Kooperation sind in einem entsprechenden Kooperationsvertrag zwischen dem Mozarteum und dem Land Tirol vertraglich geregelt.

1.2 Hintergrund und Ziele der Evaluation

Die Universität Mozarteum Salzburg wünscht eine Evaluation des derzeitigen Bachelorstudienprogramms IGP am Standort Innsbruck in Kooperation mit dem Tiroler Landeskonservatorium, sowie eine Einschätzung für die Erweiterung auf ein Masterstudienprogramm IGP in Innsbruck. Die Evaluation erfolgt anhand gemeinsamer Standards und Kriterien der Agenturen AQ Austria und MusiQuE.

Ziele der Evaluation:

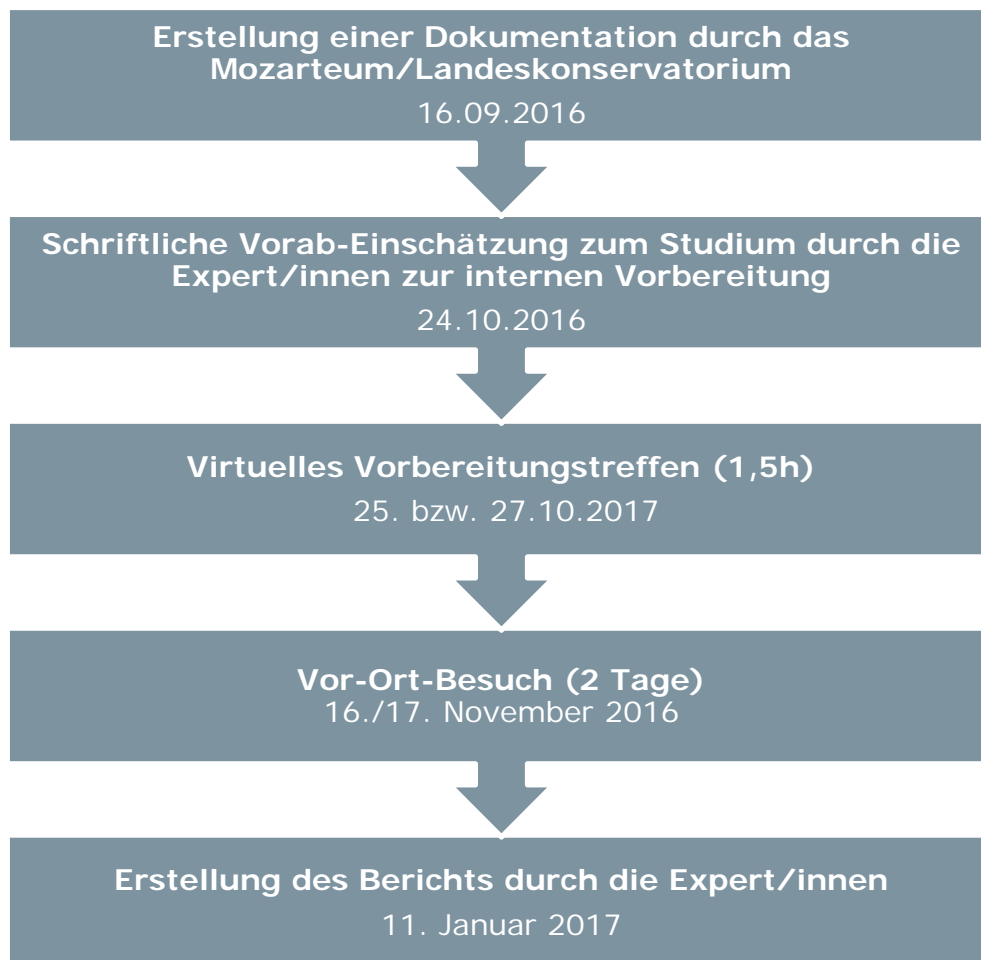
- Einschätzung der Umsetzung und Durchführung des Bachelorprogramms IGP am Tiroler Landeskonservatorium in Innsbruck anhand der Standards und Kriterien
- Prüfung der Tragfähigkeit des Bachelorprogramms für eine mögliche Erweiterung auf ein Masterprogramm IGP unter besonderer Berücksichtigung folgender Bereiche: Ressourcen, insbesondere Personal, Aktivitäten zur Entwicklung und Erschließung der Künste und nationale und internationale Kooperationen
- Empfehlungen für die Einrichtung eines Masterstudienprogramms IGP und dafür notwendiger Schritte

1.3 Ablauf der Evaluation inkl. Zeitplan

Die Evaluation wird als entwicklungsorientiertes [Peer-Review-Verfahren](#) durchgeführt. Eine Gruppe von externen und unabhängigen Expertinnen nimmt auf der Grundlage der Dokumentation des Studiengangs sowie des Kooperationsvertrags und der Gespräche vor Ort eine Einschätzung zu den Standards und Kriterien der Evaluation vor und verfasst einen Evaluationsbericht. Dieser enthält bewertende und empfehlende Aussagen.

Die Expertinnen führen einen Vor-Ort-Besuch durch. Zur Vorbereitung erhalten sie die Dokumentation sowie Informationen der AQ Austria zum Verfahren. Dem Peer-Prinzip entsprechend führt die Expertinnengruppe Gespräche mit unterschiedlichen Personengruppen, die sich durch Wertschätzung, Offenheit und dialogischen Charakter auszeichnen.

Die Evaluation der Bachelorstudiums IGP der Universität Mozarteum Salzburg in Kooperation mit dem Tiroler Landeskonservatorium folgt dem nachfolgenden Prozessablauf und Zeitplan.



1.4 Expertinnen

Die Expertinnen wurden entsprechend der Kriterien für Expert/inn/en der Agenturen AQ Austria und MusiQuE sowie dem Profil der Universität Mozarteum Salzburg ausgewählt. Als Expertinnen für die Evaluation waren beauftragt:

Name	Institution	Funktion
Prof. ⁱⁿ Elisabeth Gutjahr	Staatliche Hochschule für Musik Trossingen	Rektorin
Prof. ⁱⁿ Silke Kruse-Weber	Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	Professur für Instrumental- und Gesangspädagogik
Gerda van Zelm	Königliches Konservatorium Den Haag	Dozentin für Gesangspädagogik

2 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Die Dokumentation zur Evaluierung des Studienganges IGP am Mozarteum Salzburg/Standort Innsbruck liefert eine sehr gründliche Vorbereitung der Evaluation eines Programms, das in einer langen Tradition verwurzelt ist und nun seit 2006 in einer Kooperation mit dem Land Tirol (Tiroler Landeskonservatorium) besteht. Es ermöglicht einen akademischen Abschluss (Bachelor of Arts) für Studierende der Studienrichtung „Instrumental- und Gesangspädagogik“. Die Evaluation findet zu einem Zeitpunkt statt, an dem gleichzeitig das neue Curriculum im WS 2016/17 in Kraft tritt.

Die profilbildenden Maßnahmen in dem Entwicklungsplan für die Jahre 2010 bis 2015 der Universität Mozarteum Salzburg für den Standort Innsbruck, Abteilung für Musikpädagogik, werden in einer ausgewogenen künstlerischen, musikpädagogischen und wissenschaftlichen Ausbildung mit Schwerpunktangeboten dargestellt. Einen besonderen Schwerpunkt und zugleich ein Alleinstellungsmerkmal stellt z. B. Volksmusik mit dem Zentralen Künstlerischen Fach (ZKF) Zither dar.

Im neuen Entwicklungsplan (2016-2021) wird zusätzlich die Durchführung von künstlerischen, auch fächerübergreifenden Projekten sowie die Vernetzung mit anderen bedeutenden Tiroler Musikinstitutionen betont. Er formuliert eine anspruchsvolle künstlerische, instrumental- und gesangsdidaktische, musikpädagogische und wissenschaftliche Ausbildung mit Zusatz- und Fortbildungsbildungsangeboten u.a. in Kooperation mit dem Tiroler Landeskonservatorium sowie die Weiterentwicklung fachbezogener Forschung mit Publikationen und weitreichenden, auch internationalen Kooperationen.

Im Hinblick auf die Profilbildung stellt der Studiengang IGP am Standort Innsbruck einen wesentlichen Bereich dar, da das Mozarteum nicht nur internationale Kooperationen, sondern auch den nationalen Auftrag innerhalb Österreichs als wichtig erachtet. Der Studiengang IGP gewährleistet zu einem ganz wesentlichen Teil die Versorgung der Musikschulen im Land Tirol mit Instrumental- und Gesangspädagoginnen. Deutlich wurde auch, dass Lehrende und Studierende im ausgeprägten pädagogischen Profil und dessen Weiterentwicklungspotential eine Stärke des Studiums am Standort Innsbruck sehen.

Die Kooperation zwischen Mozarteum und TLK kann grundsätzlich als sinnvoll und bereichernd bewertet werden. Die Partner/innen agieren komplementär und ergänzen sich auf gute Weise. Sie identifizieren sich mit dem Qualifikationsprofil und das IGP-Studium basiert insgesamt auf einem Curriculum mit einem umfassenden und adäquaten Lehrangebot. Insbesondere die Mitwirkung der Studierenden an künstlerischen und pädagogischen Projekten mit anderen Fachbereichen oder Institutionen ist positiv hervorzuheben und wird auch von den Beteiligten positiv wahr- und angenommen. In wesentlichen Bereichen wie etwa Prüfungsmodalitäten und Zulassungsvoraussetzungen bestehen klare und transparente Regelungen für die Umsetzung des Studiums.

Innerhalb des Studiengangs konnte jedoch keine solide, institutionenübergreifende Kommunikations- und Organisationsstruktur beobachtet werden. Es entstand vielmehr der Eindruck, dass die Kooperation sich auf die vertraglichen Abmachungen beschränkt. Für die erfolgreiche, gemeinsame Weiterentwicklung ebenso wie für die Qualitätssicherung des Studiengangs wäre aber eine Gesprächskultur förderlich, die überinstitutionell die beiden Systeme Universität und Konservatorium reflektiert, konstruktiv zusammendenkt und für ein gemeinsames Qualitätsmanagement verantwortlich zeichnet. Noch fehlt eine, über die

unmittelbaren Entscheidungsträger/innen hinausgehende Struktur für die Besprechung curricularer Themen in Innsbruck. Auch die Beteiligung von Studierenden und regelmäßige Feedbackmöglichkeiten für diese sind weiter auszubauen.

Die Expertinnen regen an, die internationale Mobilität unter den Studierenden und Lehrenden zu erhöhen. Da die IGP-Studierenden häufig bereits in Arbeitsverhältnissen stehen, bieten sich u.U. auch kürzere Auslandsaufenthalte während des Semesters an.

Der Wunsch einen Masterstudiengang anzubieten, wird nicht von allen Beteiligten in gleichem Maße getragen zu werden. Für Überlegungen zur Entwicklung eines Masters sollten die handelnden Akteure und Leitungspersonen vor Ort in Innsbruck, insbesondere auch die Leitung des TLK, eine proaktivere und klar kooperative Position einnehmen. Im Gespräch mit Studierenden sowie den Vertreter/innen des Berufsfeldes wurde deutlich, dass der Bachelor IGP am Standort Innsbruck als erfolgreich und überzeugend wahrgenommen und erlebt wird. Die Einrichtung eines Masterstudiengangs IGP erscheint daher folgerichtig und ist mit den verfügbaren Ressourcen prinzipiell realisierbar, zumal bereits einige Maßnahmen zur Verbesserung der Ausstattung eingeleitet wurden (Haus der Musik, wissenschaftliche Professur für IGP, Bibliotheksprojekt u.a.). Allerdings konnten die Expertinnen nicht erkennen, dass die für die Einrichtung eines Masterstudiengangs notwendige Konzeptdiskussion und -entwicklung schon weit gediehen wäre. So ist zu empfehlen, dass auf allen Ebenen (Leitung der Institutionen Mozarteum/TLK, verantwortliche Universitätsgremien, Lehrende und Studierende) verbindliche und konstruktive Absprachen stattfinden, um die Einführung eines Masterstudiengangs IGP als gemeinsames Projekt voranzubringen.

3 Einschätzung und Diskussion der Expertinnen zum Bachelorprogramm Instrumental- und Gesangspädagogik

Dieser Bericht beinhaltet die Einschätzung der Expertinnen zur Umsetzung des bestehenden Bachelorstudiums Instrumental- und Gesangspädagogik (Curriculum 2010) auf Basis der bestehenden Kooperationsvereinbarung anhand der Standards und Kriterien der AQ Austria und MusiQuE. Die Einschätzung der Expertinnen zu den evaluierten Aspekten erfolgt anhand der schriftlichen Dokumentation und entsprechender Unterlagen, die von der Universität Mozarteum Salzburg zur Verfügung gestellt wurden sowie den Vor-Ort-Gesprächen (s. Agenda im Anhang) mit an der Kooperation beteiligten Vertreter/innen des Mozarteums und des Tiroler Landeskonservatoriums. Auf Basis dessen sowie der Einschätzung des Bachelorprogramms leiten die Expertinnen zudem Perspektiven und Empfehlungen für ein Masterstudium IGP am Standort Innsbruck ab.

Nachfolgend ist jedem zu evaluierenden Standard ein eigener Abschnitt gewidmet, in dem die Expertinnen dessen Stärken, Schwächen und Entwicklungspotentiale einschätzen sowie Empfehlungen abgeben. In einem abschließenden Fazit bewerten die Expertinnen, ob der Standard aus ihrer Sicht erfüllt, teilweise oder nicht-erfüllt ist, um eine klare Aussage zu treffen, die der Universität Mozarteum Orientierung bietet. Gleichwohl ist die Evaluierung nicht mit einer Zertifizierungsentscheidung verbunden.

3.1 Qualifikationsprofil und Kontext des Studiengangs

Das Qualifikationsprofil des Studiengangs ist klar formuliert und spiegelt den institutionellen Auftrag wider.

Stärken:

Das Qualifikationsprofil des Studiengangs IGP ist im Curriculum 2010 definiert. Es entspricht den zeitgemäßen Anforderungen im Berufsfeld von Instrumental- und Gesangspädagog/inn/en. Dies bezieht sich z.B. auf den Umgang mit Heterogenität durch unterschiedliche Leistungs- und Altersstufen, das Spektrum von Breiten- bis Spitzenförderung, die Fähigkeit zur Leitung von Ensembles, die Betonung von Kreativität und Eigenschöpferischem sowie die Vermittlung allgemein musikalischer Fähigkeiten. Das Qualifikationsprofil spiegelt den fachlichen Diskurs wider und legt den Fokus somit auf ein umfassendes Studienangebot, das sich nicht nur auf die Beherrschung und Vermittlung des eigenen Instrumentes bzw. der eigenen gesanglichen Fähigkeiten bezieht, sondern die Lehre des Kulturphänomens Musik in seiner ganzen Komplexität einbezieht (künstlerisch, handwerklich, erlebend, verstehend und wissenschaftlich). Betont wird in dem Profil des Studiengangs IGP zudem die Verbindung von musikpraktischen Fertigkeiten/Fähigkeiten mit theoretischen und wissenschaftlichen Bereichen wie Musikpädagogik, Musiktheorie und Musikwissenschaft. Die Qualifikationsziele umfassen sowohl künstlerische, pädagogische sowie soziale und organisatorische Kompetenzen.

Die Zielsetzungen des Qualifikationsprofils spiegeln zugleich die Erwartungen der Vertreter/innen des Berufsfelds wider. Die Gespräche haben gezeigt, dass die Vertreter/innen des Berufsfelds von den Absolvent/inn/en neben dem Künstlerischen auch Selbstständigkeit, pädagogische und organisatorische Kompetenzen sowie Flexibilität erwarten.

Sehr positiv zu sehen ist, dass die künftigen beruflichen Tätigkeitsbereiche der Absolvent/inn/en im Qualifikationsprofil aufgeführt werden. Dies bietet den Studierenden Orientierung, indem sie nachvollziehen können, inwiefern der Studienplan auf die Berufsfähigkeit abzielt. Demnach liegen die Tätigkeitsfelder in verschiedensten Bildungseinrichtungen, insbesondere Musikschulen, oder im freischaffenden Bereich, in weiterer Linie auch im Künstlerischen bspw. als ausübende Musiker/inn/en auf den verschiedensten Bühnen des Kulturlebens (Solist/in, Kammermusiker/in, in Ensembles für Alte Musik, Neue Musik, Jazz, Pop, Volksmusik, als Chor- und Orchesterleiter/in) sowie in Bereichen des Kulturmanagements, in den Medien und im Verlagswesen.

Das Qualifikationsprofil greift im Wesentlichen die profilbildenden Maßnahmen des Entwicklungsplans 2010-2015 auf. Auch dort wird das pädagogische Profil betont, insofern als der Standort Innsbruck als Musikpädagogisches Ausbildungszentrum für Westösterreich und Südtirol gesehen wird, an dem die Auseinandersetzung mit künstlerischen, künstlerisch-praktischen sowie pädagogisch-didaktischen Inhalten im Vordergrund steht. Die Expertinnen begrüßen insgesamt das Bestreben eine ausgewogene künstlerische, musikpädagogische und wissenschaftliche Ausbildung mit Schwerpunktangeboten wie Rock/Pop/Jazz und Neue Medien als wesentliche Bestandteile der künstlerisch-praktischen Ausbildung anzubieten. Im Entwicklungsplan (2010-2015) werden Aktivitäten im Bereich der Fortbildung betont und im Qualifikationsprofil entsprechend aufgegriffen.

Während im Entwicklungsplan weitreichende (inter-)nationale Kooperationen ebenso wie die inhaltliche Mitgestaltung der Musikpädagogik hervorgehoben werden, wurden diese beiden Aspekte im Zuge der Kooperation bisher weniger umgesetzt. Die Expertinnen begrüßen daher,

dass entsprechende Kooperationen im Rahmen künstlerischer Projekte innerhalb des Studiengangs seit der Besetzung der IGP Professur in einem Aufschwung begriffen sind.

Entwicklungspotentiale:

Obwohl zahlreiche Aspekte einer zeitgemäßen Instrumental- und Gesangspädagogik im Qualifikationsprofil und im Entwicklungsplan erwähnt werden, ist für die Expertinnen nicht ersichtlich wie die dynamische Weiterentwicklung des Fachgebiets IGP im Studienangebot berücksichtigt wird. Diese umfasst insbesondere den Erwerb von Kompetenzen für lebenslanges und forschendes Lernen, Kompetenzen in der Selbstvermarktung und das „Kreativ-Eigenschöpferische“. Während im Qualifikationsprofil 2010 der Förderung des „Kreativ-Eigenschöpferischen“ ein zentraler Stellenwert beigemessen wird, fehlt im Qualifikationsprofil 2016 eine Betonung auf die Entwicklung der eigenen musikalischen Identität durch die Förderung des eigenen musikalischen Ausdrucks und einer eigenen Musiksprache.

Empfehlungen und Fazit:

Aus Sicht der Expertinnen identifizieren sich sowohl die Lehrenden als auch die Studierenden mit dem pädagogischen Auftrag im Qualifikationsprofil. So wird die Studien- und Berufswahl für IGP getroffen, weil die Studierenden neben dem Erlernen des Künstlerischen vor allem auch pädagogisch tätig werden wollen.

Das Kreativ-Eigenschöpferische wird von den Expertinnen als essentiell gesehen und sollte wieder in das geltende Qualifikationsprofil 2016 aufgenommen werden. Zur Umsetzung der eigenen Musiksprache könnte der Fokus z.B. auf Improvisation gelegt werden und insbesondere für klassische Musiker/innen nach Anreizen gesucht werden, um sie zur Improvisation und kompositorisch-gestalterischer Arbeit zu motivieren. Auch Tätigkeiten wie fächerübergreifendes Arbeiten, Interdisziplinarität in der Projektarbeit, Komposition und die Auseinandersetzung mit anderen Musikformen könnten in diese Richtung weisen.

Um den Stand der internationalen Bildungsdiskussion widerzuspiegeln, sollte das lebenslange Lernen wieder in das Qualifikationsprofil aufgenommen werden. Ein fruchtbarer Boden könnte hierfür insofern bereitet werden, indem allen Aktivitäten in der Hochschullehre eine forschende Grundhaltung zugrunde gelegt wird. Die Wertschätzung und Relevanz von Fort- und Weiterbildungen könnte durch diese Grundhaltung in der Lehre und im Lernen von Lehrenden, Studierenden und Alumnis gleichermaßen unterstützt werden.

Die Expertinnen sind zudem der Ansicht, dass die Fähigkeit zur Selbstvermarktung (also Selbstreflexion, Kommunikation, Selbstmanagement und Career Development) durch die aktive Beteiligung an Kunstvermittlungsprojekten in außeruniversitären Bereichen noch expliziter im Qualifikationsprofil zum Ausdruck gebracht werden kann. Nicht zuletzt könnte das geltende Qualifikationsprofil auch stärker ins Bewusstsein gerückt werden, so dass es allen Entscheidungsträger/innen der Kooperation umfassend bekannt ist, von ihnen mitgetragen und in unterschiedlichen Zusammenhängen stets mitgedacht wird.

Obwohl die Expertinnen mittelfristig einige Anregungen zur Ergänzung genannt haben, ist der Standard aus Sicht der Expertinnen erfüllt.

3.2 Studienabläufe

3.2.1 Das Curriculum und seine Umsetzung

Die Ziele des Studiengangs werden durch den Inhalt und die Struktur des Curriculums sowie durch die Art seiner Umsetzung erfüllt.

Stärken:

Das Curriculum 2010 ist in vier Abschnitte gegliedert. Beginnend mit dem Qualifikationsprofil, folgt die Übersicht des Studiums im Bachelor und Master sowie die Beschreibung des wissenschaftlichen Arbeitens in den Bachelor- und Masterarbeiten. Die Darstellung der Lehrveranstaltungen inkludiert erstens das Zentrale Künstlerische Fach (ZKF), zweitens den Bereich der Pädagogik/Musikpädagogik, drittens die Theorie der Musik, viertens den Bereich der Musikgeschichte und fünftens den Bereich der künstlerischen Praxis. Der Aufbau des Curriculums ist insgesamt stimmig gestaltet und umfasst 46 verpflichtende Veranstaltungen. Aus den Beschreibungen der Lehrveranstaltungen (Curriculum 2010, S. 14-18, Curriculum 2016, S. 6-7) wird erkennbar, dass die Vielfalt der Lehrveranstaltungstypen (VO, VU, SE, KE, KGU, usw.) prinzipiell einen Boden für Methodenvielfalt bietet; in den (Pro)-Seminaren soll neben einem inputorientierten Unterricht auch problemorientiertes Lehren und Lernen durch Reflexionen und Diskussionen sowie die selbsttätige Auseinandersetzung mit künstlerischen und pädagogischen Inhalten durch das Vorbereiten und Präsentieren eigener Referate und schriftlicher Arbeiten gefördert werden.

Das Curriculum beschreibt ein weitreichendes Lehrangebot mit vielfältigen Möglichkeiten der Vertiefung und der berufspraktischen Vorbereitung. Dies zeigt sich zum Beispiel in den elf Schwerpunkten von Wahlpflichtfächern, aus denen die Studierenden individuell wählen können. Auch verschiedenste Musikbereiche (Alte Musik, Jazz/Populärmusik, Neue Musik, Volksmusik) sind im Studienplan vertreten. Wesentlich für das Fach sowie das Berufsfeld IGP ist die Verknüpfung von Wissenschaftlichem, Künstlerischem und Pädagogischem. Die Studierenden berichteten, dass sie sich auf ihre Musikschularbeit bzw. auf das Berufsfeld gut vorbereitet fühlen. Vor allem hätten sie durch Projekte profitiert, in denen die drei genannten Aspekte zusammenspielen und zum Teil in die Lehrveranstaltungen integriert sind. Ziel eines Projektes war es beispielsweise, gemeinsam mit Studierenden ein Konzert von der Idee bis zur Bühnenaufführung zu planen und zu gestalten. In diesem Zusammenhang ergründeten die Studierenden ihre eigenen Vorgehensweisen auch wissenschaftlich. Solche Projekte fanden u. a. im Rahmen einer Langen Nacht der Museen oder im Rahmen des Seminars Konzertpädagogik statt: Hier wurde ein Kindertheaterstück musikalisch erarbeitet und in Schulen mit Kinderchören aufgeführt. Ein Student schreibt eine Diplomarbeit darüber. Auch ein Projekt mit Einbezug aller Tasteninstrumente am TLK wurde genannt.

Die Expertinnen sind der Ansicht, dass Projektarbeit eine wesentliche Vorbereitung für das Berufsfeld darstellt, da hier vor allem Teamarbeit, organisatorische Kompetenzen und Eigenverantwortung geübt werden. Das berufliche Selbstkonzept sowie das Berufsleben an einer Musikschule oder im freischaffenden Bereich wird durch die kreative Projektarbeit positiv beeinflusst. Aus Sicht der Expertinnen werden derlei Projekte erst in jüngster Zeit angeboten, daher empfehlen sie, diese Zeichen des Aufbruchs weiter auszubauen.

Der pädagogische Bereich ist in den Curricula 2010/2016 durch ein sehr umfassendes Angebot abgedeckt. Die Umgestaltung des Moduls Musikpädagogik im neuen Curriculum 2016 offeriert Flexibilität und eine fundierte inhaltliche Ausrichtung zwischen Theorie und Praxis der

Lehrveranstaltung: Einführung in die Instrumental- und Gesangspädagogik (VO), Instrumental- und Gesangspädagogik 1-2 (PS), Didaktik des Gruppenunterrichts (PS), Hospitationspraktikum (PR), Unterrichtspraktikum (PR), Fachdidaktik (des ZKF) 1-6 und 5 Semester Lehrpraxis. Die postulierte Verbindung von Theorie und Praxis zeigt sich auch in den Fächern wie Angewandter Tonsatz und in der Aufwertung des Klavierpraktikums.

Die Entwicklung der eigenen Stärken der Studierenden durch Exploration und Feedback wird sehr von den jeweiligen Hauptfachlehrenden bestimmt. Sie unterstützten die Studierenden in der Schwerpunktwahl und machen laut Aussagen der Studierenden auf Studienangebote aufmerksam, die man selbst nicht gefunden hätte. Die Förderung der eigenen musikalischen und pädagogischen Identität ist zwar institutionell nicht geregelt, funktioniert aber – laut Studierenden und Lehrenden – auf diesem informellen Weg gut.

Positiv hervorzuheben sind die Listen von Lehrenden bzw. Betreuer/innen für Hospitationen und Unterrichtspraktika, da die Studierenden hiermit einen guten Überblick erhalten.

Der gebotenen Balance zwischen künstlerischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Kompetenzen wird im Curriculum grundsätzlich entsprochen. Einige Proseminare vermitteln Grundkenntnisse des wissenschaftlichen Arbeitens und führen in die Fachliteratur ein. Die Inhalte und Problemstellungen des Faches werden in exemplarischer Form durch Referate, Diskussionen und wissenschaftliche Arbeiten behandelt. Im neuen Curriculum werden in den zwei Proseminaren zur Instrumental(Gesangs-)pädagogik grundlegende Fragestellungen zum Unterrichten reflektiert und diskutiert. Reflexion geschieht zusätzlich in der wissenschaftlichen Bearbeitung von Themen in Bachelorarbeiten.

In der Kooperationsvereinbarung, die die Ausgestaltung, Durchführung, Gleichwertigkeit und Anerkennung sowie die Kostenübernahme für das Studienprogramm regelt, ist vereinbart, dass spezifische Schwerpunkte für Tirol bis zu einer bestimmten Höhe in das Curriculum aufgenommen werden dürfen. In der Praxis fand diese Bestimmung bei der Überarbeitung des IGP-Curriculums 2010 Anwendung, indem z.B. einige Instrumente wie Volksharfe und Akkordeon nur am Standort Innsbruck studierbar sind.

Entwicklungspotentiale:

Im Vergleich zu den Studiengängen an den anderen österreichischen Musik- bzw. Kunstuniversitäten liegt das Mozarteum mit den Semesterstunden im Bachelor IGP Klassik etwa im Durchschnitt (Mozarteum Salzburg/Innsbruck 117, KUG Graz 123, Wien MDW 139,5). Jedoch berichteten sowohl Lehrende wie Studierende, dass in einzelnen Bereichen bzw. Modulen die Workload-Berechnungen zu knapp bemessen sind. So sehen die Studierenden den Workload im ZKF als sehr „knapp“ an, sie wünschen sich insbesondere mehr Zeit zum Üben. Durch das reiche Lehrangebot (im Durchschnitt über 30 SWS jedes Semester) bliebe ihrer Ansicht nach nur wenig Zeit für das selbstständige Studium und die eigene künstlerische Praxis (zwischen 70 und 80 Creditpoints im Bachelorstudium). Sie wünschen sich mehr Spielräume für die Entwicklung der eigenen beruflichen Identität - sowohl pädagogisch als auch künstlerisch. Auch aus Sicht der Praktikumsbetreuer/innen gab es im Vor-Ort-Gespräch kritische Rückmeldungen zur Berechnung des Workload. So wurde aus dem Unterrichtspraktikum berichtet, dass die pädagogische Praxis sehr aufwändig sei, da die Studierenden an zwanzig Unterrichtsstunden teilnehmen würden. Die Kalkulation der vorgesehenen Deputatsstunden für das Unterrichtspraktikum sei zu gering, die Lehrende müssen das Mentoring zum Teil in ihrer Freizeit übernehmen. Die Kolleginnen und Kollegen erklärten zudem in den Vor-Ort-Gesprächen, dass die Zusammenarbeit zwischen Berufsfeld und IGP-Studium im

Unterrichtspraktikum zu einem ungünstigen Zeitpunkt geschieht, da Studierende in dieser Zeit intensiv auf Prüfungen lernen müssen. Die Expertinnen empfehlen somit Zeitpunkt, Workload als auch Deputatsbemessung neu zu justieren.

Wenn mit den Modulen im neuen Curriculum 2016 eine größere inhaltliche Flexibilität innerhalb einzelner LVs angestrebt wird, sehen die Expertinnen die Gefahr, dass einzelne grundlegende Fächer für die Berufspraxis, wie beispielsweise die allgemeine Didaktik des Gruppenunterrichts im neuen Curriculum (1x 2 SWS) zu niedrig angesetzt sind. Mit einer einzigen Lehrveranstaltung können die Inhalte der Didaktik des Gruppenunterrichts nicht ausreichend abgedeckt werden. Die Expertinnen empfehlen, dass diese LV erweitert und zudem zwischen den verschiedenen ZKF differenziert wird. Diese Erweiterung sollte auch curricular (wie im Curriculum 2010) abgebildet werden, indem die Didaktik des ZKF mit Einzelunterricht und im künstlerischen Gruppenunterricht angeboten wird. Wenn zudem die Didaktik des Gruppenunterrichts in der Lehrpraxis individuell den einzelnen Lehrenden überlassen wird, besteht die Gefahr, dass einzelne Instrumente benachteiligt werden. Die Expertinnen empfehlen daher, dass der instrumentale und vokale Gruppenunterricht deutlich, d.h. curricular sichtbar, in den einzelnen Fachdidaktiken theoretisch und praktisch verankert wird. Auch die Lehrenden regten den Wunsch an, die Didaktik des Gruppenunterrichts für die unterschiedlichen Zentralen Künstlerischen Fächer zu differenzieren.

Studierende berichten vor Ort, dass sie zahlreiche theoretische Lehrveranstaltungen als Pflichtprogramm betrachten („da muss man durch“). Um später im Studium mehr Zeit zum Üben zu haben, weichen sie vom vorgeschlagenen Studienplan ab und ziehen Fächer vor, was sie zeitlich überlastet. Die Expertinnen erachten es als wichtig, Studierende in Zukunft nachdrücklich zu informieren, welche LV wann, in welcher Reihenfolge und warum empfohlen wird.

Heutzutage erfordert das Haupttätigkeitsfeld in der IGP neben den künstlerischen und pädagogischen Kompetenzen auch die Fähigkeit, sich professionell bzw. zielorientiert zu vermarkten. Hierzu gehört das Moderieren vor Publikum, Organisation und Bewerbung von Veranstaltungen ebenso wie Gespräche mit Sponsor/inn/en oder Auftraggeber/inne/n. Auch die Grundzüge kultureller Pressearbeit, der Umgang mit Journalist/inn/en und das Erstellen von Werbematerial sind wesentlich. Die Expertinnen stellen fest, dass es in der Vergangenheit zu wenig Studienangebote für Tätigkeitsprofile in den Bereichen Kulturmanagement, Medien oder Verlagswesen gab. Aus den Gesprächen vor Ort stellte sich heraus, dass es eine stärkere Entwicklung in Richtung dieser Themencluster gibt, da diese gut mit den Vorhaben der neu besetzten IGP-Professur sowie einzelner Lehrender korrespondieren.

Unklar bleibt der Erwerb wissenschaftlicher Kompetenzen in der Disziplin Instrumental- und Gesangspädagogik. Diese werden in den Entwicklungsplänen und dann insgesamt fünfmal im Qualifikationsprofil des Curriculums 2016 genannt. Ebenso offen bleibt, was genau mit „wissenschaftlicher Forschung“ gemeint ist. Die Lehrveranstaltung „Einführung in die Instrumental- und Gesangspädagogik“ hat zum Ziel, dass die Studierenden u.a. „typische wissenschaftliche und künstlerische Forschungsmethoden der Musikpädagogik“ verstehen. Der Begriff „Wissenschaft“ wird in den Curricula ansonsten in Verbindung mit „Theorie in der Musik“ (2010) und Musikwissenschaft (2016) verwendet und nicht mit Musikpädagogik. Im Curriculum 2010 bezieht sich die Lehrveranstaltung „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ noch auf Inhalte der Musikwissenschaft *und* der Musikpädagogik. Im Curriculum 2016 hingegen werden im Modul Musikwissenschaft zwei wissenschaftliche Seminare angeboten, die laut Modulbeschreibung keine musikpädagogischen Fragestellungen fokussieren. Es entsteht bei den Expertinnen der Eindruck, dass wissenschaftliches Arbeiten eher im Bereich der

musikwissenschaftlichen Fächer stattfindet (Musiktheorie, Gehörbildung, Analyse, Formenlehre). So ist für die Expertinnen nicht nachzuvollziehen, warum im IGP-Studium ein musikwissenschaftliches Seminar und nicht (auch) ein musikpädagogisches Seminar angeboten wird.

Der Umstellungsprozess auf das neue Curriculum 2016 ist in vielen Punkten gut organisiert. Zur Einführung des neuen Curriculums wurden Infoveranstaltungen in Innsbruck abgehalten, zu denen sowohl die Studierenden als auch die Lehrenden eingeladen waren. Wie im Satzungsteil Studienrecht geregelt, wurden die Studierenden ausnahmslos über den Sommer 2016 ins neue Curriculum übergeführt. So sollte mit einer kurzen Umstellungszeit und keiner Verlängerung der Studienzeit zu rechnen sein. Äquivalenzlisten und Infoveranstaltungen erleichtern den Umstieg und geben Orientierung. Die Studierenden in Innsbruck können sich zusätzlich an das Studienbüro des Departements Musikpädagogik wenden.

In den Vor-Ort-Gesprächen berichteten die Studierenden jedoch, dass sie sich Übergangsfristen bzw. Wahlmöglichkeiten gewünscht hätten. Auch die Studierendenvertretung IGP Innsbruck war laut Vor-Ort-Gesprächen in diesen Übertrittsprozess nicht direkt eingebunden. Hier wird deutlich, dass die Kommunikation zwar in vielen Punkten, aber nicht auf allen Ebenen gut funktioniert. Schwachstellen sollten identifiziert und Maßnahmen ergriffen werden, die die Anliegen der Studierenden differenzierter und vor allem im Sinne einer Optimierung der Studienprozesse berücksichtigen.

Empfehlungen und Fazit:

Die Expertinnen kommen zu dem Ergebnis, dass Verbesserungspotential darin besteht, sowohl den Aufbau und als auch das Zusammenspiel der Fächer und Lehrveranstaltungen für die Studierenden deutlicher zu machen, so dass das Curriculum bei den Studierenden nicht nur als additive Anhäufung von „vielen“ Fächern erlebt wird. Die Expertinnen raten, dass interessierte Lehrende oder auch Studierende aus höheren Semestern als Coaches bzw. Mentor/inn/en hinzugezogen werden könnten, um diesen Verstehensprozess zu unterstützen.

Obwohl den Expertinnen das Gesamtangebot der pädagogischen Fächer insgesamt recht umfassend erscheint (s.o.), beobachten sie, dass für die Lehrpraxis nur 1 SWS im geltenden Curriculum 2016 vorgesehen ist und dies, obwohl Lehrpraxis als zentrales „Herzstück“ in der IGP-Ausbildung gilt, da hier die Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis am meisten zur Geltung kommt. Die Einschätzung des Workload im Curriculum 2010 ist dahingehend realistischer, als dort durch zwei Creditpoints die Vor- und Nachbereitung stärker einberechnet ist. Die Expertinnen sehen noch wesentlich mehr Potential für angeleitetes Feedback und Reflexion im Zusammenspiel mit den praktischen Lehrversuchen.

Lehrangebote, mit denen eine Verknüpfung zwischen wissenschaftlichen, künstlerischen und pädagogischen Kompetenzen bei den Studierenden angestrebt und gefördert werden, sollten in Zukunft weiterausgebaut werden. Die derzeitige Entwicklung zur stärkeren Vernetzung von Ausbildungsinstitution und Berufsfeld sowie vermehrte Angebote von Kooperationsprojekten werden von den Expertinnen deshalb ausdrücklich begrüßt, da Studierende hierbei eigene Ideen verwirklichen, kritisch reflektieren und weiterentwickeln können.

Des Weiteren empfehlen die Expertinnen, den Austausch über das Zusammenspiel der Fächer auszudehnen auf das Lehramt Musik. Zum Beispiel wäre im Bereich des Gruppenunterrichtes (Lehrpraxis sowie im Unterrichtspraktikum) zu prüfen, inwiefern Andockmöglichkeiten mit der

Schulmusik gegeben sind und gemeinsam ein interdisziplinärer Bereich ausgebaut werden kann.

Das Thema E-Learning wurde in den Vor-Ort-Gesprächen nicht angesprochen. Der Aufbau dieser Lehr- und Lernform könnte eine gute Ergänzung zu den traditionellen Lern- und Lehrformaten darstellen. E-Learning erlaubt die Überwindung räumlicher Distanz und könnte die Nutzung von Synergien begünstigen, indem der Standort Innsbruck mehr von Salzburg und vice versa profitiert. Es wäre zudem möglich, Lehrveranstaltungen gemeinsam zu konzipieren und durchzuführen.

Obwohl innerhalb der einzelnen Module eine Nachjustierung gewisser Teilbereiche – wie dargestellt – vorgenommen werden müsste, wird das Curriculum in Zusammenschau mit dem Standard als realisierbar eingeschätzt, und der Standard demnach von den Expertinnen als erfüllt angesehen.

3.2.2 Internationale Perspektiven

Der Studiengang bietet Studierenden vielfältige Möglichkeiten für eine internationale Perspektive.

Stärken:

Die mit dem Curriculum 2016 in Kraft getretene Neuerung zur ausgewiesenen Empfehlung für die Absolvierung eines Auslandssemesters im 5. oder 6. Semester wird von den Expertinnen positiv angesehen. Der Aufbau des Studiengangs bietet Studierenden somit grundsätzlich die Möglichkeit eine internationale Perspektive durch ein Auslandssemester zu erwerben. Dies ist, wie bereits bisher, im Rahmen der bestehenden Erasmus-Kooperationen der Universität Mozarteums Salzburg möglich.

Entwicklungspotentiale:

Aus Sicht der Expertinnen wurde die internationale Erasmus-Mobilität von den Studierenden in der Vergangenheit kaum genutzt. Die Mobilitätszahlen der letzten zehn Jahre zeichnen ein deutliches Bild: Insgesamt bewarben sich nur acht Studierende für ein Auslandssemester, fünf Studierende konnten ein solches auch tatsächlich absolvieren, drei Studierende erhielten Absagen (s. Anlage 16 der Dokumentation). Auf Seiten der Studiengangsverantwortlichen und des International Office wurde die geringe Mobilität v.a. damit begründet, dass IGP-Studierenden generell weniger mobil als Konzertfachstudierende sind, im Auswahlprozedere aber mit diesen konkurrieren. Zugleich sind IGP-Studierende oft parallel im Konzertfach eingeschrieben und dann möglicherweise in der Statistik nicht erfasst. Von Seiten der Lehrenden und Studierenden wurden vielfältige Gründe für die niedrige Mobilitätsrate genannt: Seitens der Studierenden wird der administrative Aufwand als zeitaufwändig und sehr hoch empfunden, da die Organisation eines Auslandsaufenthaltes über das International Office des Mozarteums in Salzburg läuft. Studierende müssen daher im Vorfeld mehrmals nach Salzburg reisen. Die Lehrenden berichten zudem, dass Studierende im Bachelorstudium bereits parallel an Musikschulen arbeiten und sehen darin einen weiteren Hinderungsgrund für internationale Mobilität. Zudem sind viele Studierende stark im ländlichen Raum und den entsprechenden Vereinsstrukturen, z.B. Musikkapellen, verankert. Diese frühzeitige Verankerung im regionalen Berufsfeld stellt aus Sicht der Expertinnen Stärke und Schwäche zugleich dar.

Prinzipiell äußerten die Studierenden sowohl Interesse an Auslandsaufenthalten als auch den Wunsch nach mehr Internationalität durch internationale Lehrpersonen und mehr internationale

Kooperationen. Die Expertinnen halten die Förderung internationaler Mobilität für ein wesentliches Mittel, um den eigenen Horizont zu erweitern, Selbstständigkeit zu erlernen und sich in einem fremden Umfeld zurechtfinden zu können. Sie kommen zu dem Schluss, dass internationale Mobilität bisher in Innsbruck einen zu geringen Stellenwert einnimmt und als Thema zu wenig präsent ist. Derzeit gibt es nur wenig Anregung, Unterstützung und Information für die Studierenden und keine geregelte Zuständigkeit vor Ort.

Empfehlungen und Fazit:

Bisher fehlt am Standort Innsbruck die „institutional awareness“, dass internationale Mobilität, internationaler Austausch und internationale Kooperation auch als Qualitätsmerkmal zu werten sind. Daher sollten auf allen Ebenen (Studiengangs- und Mobilitätsverantwortliche, Lehrende und Studierende) Anreize und Freiräume geschaffen werden, um die Studierenden und die Lehrenden stärker zu motivieren, einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Auch wenn im Ausland zum Teil keine direkt vergleichbaren Studienstrukturen bestehen, lässt sich ein Austausch aus Erfahrung der Expertinnen verwirklichen, indem z.B. gegenseitige Anerkennungen großzügig gehandhabt werden. IGP-Studierende könnten beispielsweise mit ihrem Instrument für Kammermusik oder Improvisation ein Auslandssemester absolvieren, und die didaktischen Fächer dann wieder vor Ort nachholen. Auch internationale Sommerkurse könnten mehr genutzt werden, um Auslandserfahrung zu sammeln. Ebenso sind kürzere Auslandsaufenthalte während des Semesters, also nicht gleich für ein ganzes Semester, als eine Option zu sehen. Wie oben gesagt, ist bei alledem wichtig, dass es kompetente Personen für Anrechnungsfragen gibt. Lehrende sowohl des Mozarteums als auch des TLK sollten gleichermaßen ermutigt werden, internationale Austausche oder Kooperationen wahrzunehmen. Auf Seiten der TLK-Lehrenden müsste man die Möglichkeiten für einen Austausch stärker bekannt machen. Die Expertinnen sehen es dafür als wichtig an, auch bei der Leitung des TLK das Bewusstsein für Internationalität im IGP-Studium zu stärken.

Um die institutionellen Rahmenbedingungen zu optimieren und Internationalität stärker zu forcieren, empfehlen die Expertinnen die Einrichtung einer Anlaufstelle zu Mobilitätsfragen für Studierende *und* Lehrende im IGP-Studium in Innsbruck. Eine Lehrkraft des Studienganges aus dem Departement Musikpädagogik am Standort Innsbruck könnte als Ansprechperson und Schnittstelle zum International Office in Salzburg benannt werden (Lehrperson mit zwei Stunden zusätzlich im Deputat für diese Aufgabe). Dies kann dann im Kooperationsvertrag auch entsprechend festgehalten werden. Weitere Anreize für Mobilität könnten vermehrt durch die internationalen Meisterkurse geschaffen werden oder wenn Lehrende mit ihren Klassen an internationalen Festivals teilnehmen.

Im Entwicklungsplan 2010-2015 wird zwar angekündigt, dass man sich um „weitreichende (inter-)nationale Kooperationen“ bemühen wird, es findet sich jedoch im Curriculum 2010 noch kein konkreter Hinweis für ein Mobilitätsfenster. Dies wird im neuen Curriculum 2016 dagegen explizit genannt, und es orientiert sich damit an den allgemeinen Bologna Richtlinien. Die darin definierten Zielsetzungen und Empfehlungen für Mobilitätsfenster sollten in Zukunft auch in der praktischen Umsetzung mehr Beachtung finden. Dringend empfohlen werden konkrete Überlegungen zum Auf- und Ausbau geeigneter strategischer Hochschulpartnerschaften, um an europäischen Förderprogrammen wie Erasmus+ zu partizipieren. Darüber hinaus empfehlen die Expertinnen für den Standort Innsbruck die institutionelle Teilnahme an internationalen Fachforen oder Plattformen.

Dieser Standard wird aus Sicht der Expertinnen demnach noch nicht erfüllt.

3.2.3 Leistungsbewertung

Bewertungsmethoden sind klar definiert und dienen dem Leistungsnachweis von Lernergebnissen.

Stärken:

Die Prüfungsmodalitäten sind generell im Curriculum geregelt. Lehrveranstaltungsprüfungen sind nach verschiedenen Prüfungsmodi vorzunehmen: entweder mündlich, schriftlich, mündlich-schriftlich kombiniert oder künstlerisch-praktisch. Prüfungsmodus und Beurteilungskriterien sind vom Leiter bzw. von der Leiterin der Lehrveranstaltung zu Beginn jedes Semesters bekanntzugeben. Die Prüfungsbestimmungen zu kommissionellen Prüfungen und die Prüfungsanforderungen im künstlerischen Bereich sind in einem eigenen Kapitel „Prüfungsordnung“ geregelt.

Auch die Anforderungen an die Bachelorprüfung sind in die Prüfungsbestimmungen aufgenommen. Sie besteht aus zwei Prüfungsteilen, deren Durchführung klar geregelt ist. Hierzu gehören die Zusammenstellung der Kommission, die Berechnung der Note sowie das Prüfungsgespräch mit Fragen z.B. zu Instrument, Spieltechnik, Literatur, Interpretation und eigenem Lehrverhalten. Somit sind die Prüfungsmodalitäten transparent gestaltet.

In der Kooperationsvereinbarung ist transparent festgeschrieben, dass die Bestimmungen der Universität Mozarteum für die Zulassungs-, Abschluss- und sonstigen Prüfungen sowie für die Zusammensetzung der Prüfungskommission und die Stimmgewichtung Anwendung finden. Die Studierenden legen alle Prüfungen am Standort in Innsbruck ab. Ebenso ist die Anerkennung und Gleichwertigkeit von Prüfungen klar geregelt.

Entwicklungspotentiale:

Das im Curriculum 2010 vorgesehene Verfassen von zwei Bachelorarbeiten wird von den Expertinnen als sehr umfangreich erachtet und geht möglicherweise auf Kosten der Qualität bzw. Vertiefung in einzelnen Bereichen. Die Expertinnen begrüßen daher die Änderung im Curriculum 2016 ausdrücklich, nach der nur noch eine Abschlussarbeit vorgesehen ist. In den Prüfungsbestimmungen sowie dem Leitfaden zur Erstellung von Bachelorarbeiten werden zwar formale Kriterien zu Sprache, Inhalt und Arbeitstechnik genannt, aber in den Vor-Ort-Gesprächen zeigte sich, dass die Bewertungskriterien für Bachelorarbeiten den Studierenden nicht transparent sind. Dies gilt gleichermaßen für die Notengebung bei den künstlerischen Prüfungen.

Es gibt für die künstlerischen Prüfungen keinen Kriterienkatalog oder ein Punktesystem. Manche Prüflinge erhalten nach den öffentlichen Abschlussprüfungen ein kurzes mündliches Feedback. Auch wenn Zwischenprüfungen im ZKF dazu dienen, eventuelle Schwächen der Studierenden aufzuzeigen, wird kein verbindliches und kriterienorientiertes Feedback gegeben, das von allen Studierenden als Grundlage für ihre Weiterentwicklung genutzt werden könnte. Insgesamt bieten wohl nur einzelne Hauptfachlehrende ein Gespräch zur „Nachbereitung“ an. Studierende können bisweilen nicht nachvollziehen, ob die Performanz in der Prüfung oder der Lernzuwachs den Ausschlag bei der Benotung gibt. Lehrende berichten, dass eine standardisierte Benotung schwierig sei, da die verschiedenen ZKFs nicht direkt vergleichbar sind und daher die Notengebung lehrkraft- bzw. fachabhängig ist.

Empfehlungen und Fazit:

Die Prüfungsordnung enthält sehr klare und gut nachvollziehbare Regelungen und konkretisiert die Prüfungsarten. Die Bewertungskriterien sind jedoch trotz einiger Positivbeispiele, z.B. der aktuellen laufenden Ausarbeitung eines Leitfadens in der Musikpädagogik, nicht klar definiert und v.a. den Studierenden nicht bekannt. Die Expertinnen empfehlen, dass Prüfungskriterien generell von jedem/jeder Lehrenden verbindlich und schriftlich bekannt gegeben werden sollten, und sie regen an, dass Studierende verstärkt differenziertes Feedback über ihre Teilleistungen im gesamten Studienverlauf erhalten. Dieses Feedback sollte nicht nur mündlich, sondern vor allem schriftlich erfolgen.

Die Expertinnen möchten anregen, dass Verständigung darüber angestrebt wird, was im künstlerischen und pädagogischen Bereich als sehr gut, gut, etc. gilt. Die Studierenden sollten nach Präsentationen auch Selbsteinschätzungen abgeben können, um die Selbstwahrnehmung zu fördern. Leistungskataloge bzw. Checklisten können diesen Prozess unterstützen. Einzelne Lehrende am Department Musikpädagogik haben hier bereits Modelle bereitgestellt.

Die Prüfungsmodalitäten sind somit noch nicht vollständig geeignet, die Erreichung der definierten Lernergebnisse transparent zu beurteilen, obwohl die Prüfungsordnung im Curriculum den Anforderungen nach internationalen Standards entspricht. Der Standard wird aus Sicht der Expertinnen als erfüllt angesehen, wenn zeitnah die Verbesserungsvorschläge umgesetzt werden.

3.3 Studentische Profile

3.3.1 Zulassung/Aufnahmeprüfungsanforderungen

Es gibt eindeutige Kriterien für die Zulassung von Studierenden, die auf der Bewertung ihrer künstlerischen/akademischen Eignung für diesen Studiengang basiert.

Stärken:

Die Anforderungen für die Zulassungsprüfung sind durch diverse Prüfungsbestandteile organisiert: Vorspiel im ZKF und Überprüfung der kommunikativen Kompetenz der Kandidat/Innen; Prüfung in Tonsatz und Gehörbildung, Nachweis von Grundkenntnissen im Klavierspiel und der Nachweis von Deutschkenntnissen auf Niveau B1. Entsprechend der Kooperationsvereinbarung finden die Zulassungsprüfungen am Standort Innsbruck statt.

Als fortschrittlich im Hinblick auf die Berufsfähigkeit wird angesehen, dass die kommunikative Kompetenz des Kandidaten/der Kandidatin überprüft wird. Die Einführung der Überprüfung musikpädagogischer Kompetenzen in der Zulassungsprüfung im Curriculum 2016 wird von den Expertinnen ebenfalls begrüßt. Als positiv erachten die Expertinnen auch, dass die Bewerber/innen bereits im Zulassungsgespräch darlegen, weshalb sie sich für ein IGP-Studium am Studienstandort Innsbruck entschieden haben und welche beruflichen Vorstellungen sie haben.

Die Expertinnen halten die mit dem neuen Curriculum geltenden Prüfungsanforderungen der Zulassungsprüfung jedoch in manchen Teilen für zu hoch angesetzt: So sollen gemäß der Durchführungsrichtlinien für das Bachelorstudium IGP (veröffentlicht im Mitteilungsblatt der Universität Mozarteum Salzburg vom 21.06.2016) die Bewerber/innen in der Zulassungsprüfung in Gruppen von vier bis fünf Teilnehmer/inn/en ihr Prüfungsprogramm im

ZKF mündlich vorstellen, unter musikalischen Gesichtspunkten analysieren und unter didaktischen Aspekten erläutern. Diese Kompetenzen können aus Sicht der Expertinnen erst im Abschlussexamen gefordert werden.

Entwicklungspotentiale:

Die Expertinnen regen an, die Kriterien für das mündliche Zulassungsgespräch (s. Curriculum 2016) zu überdenken, indem deutlich gemacht wird, was genau von einem Studienanfänger/einer Studienanfängerin im Rahmen einer „musikalischen und didaktischen Analyse“ verlangt werden kann.

Die Vor-Ort-Gespräche ergaben, dass aus Sicht der Studierenden, der Übergang vom Bachelor IGP in den Master IGP am Mozarteum in Salzburg im Curriculum klar geregelt, aber nicht klar kommuniziert ist. Den Studierenden ist der Stellenwert der „Prüfung“ für den Masterstudiengang in Salzburg nicht klar. Auch wenn es sich offiziell um ein Zuteilungsvorspiel handelt, fassen die Studierenden diesen Teil als eine Prüfung auf, die über die Zulassung bestimmt. Hier besteht Klärungsbedarf, um Missverständnisse aufgrund von Begrifflichkeiten auszuräumen.

Empfehlungen und Fazit:

Die generelle Überprüfung musikpädagogischer Kompetenzen – wie sie im neuen Curriculum 2016 gefordert werden – schätzen die Expertinnen als sehr positiv ein, da dieser Schritt eine Balance zwischen künstlerischen und pädagogischen Fähigkeiten verdeutlicht. Obwohl der Anspruch der Zulassungskriterien zum Teil sehr hoch ist (s.o.) und im Schwierigkeitsgrad noch präziser gefasst werden sollte, ist der Standard aus Sicht der Expertinnen erfüllt, da insgesamt die Zulassungsanforderungen im künstlerischen und pädagogischen Bereich geregelt sind.

Die Expertinnen regen darüber hinaus an, dass Sinn und Zweck der Zuteilungsprüfung nach einem erfolgreichen Bachelorabschluss IGP in den konsekutiven Masterstudiengang IGP in Salzburg deutlicher gegenüber den Studierenden kommuniziert werden; dies betrifft das sogenannte „Zuteilungsvorspiel“ (vgl. S. 51 im Curriculum).

3.3.2 Entwicklung, Leistung und Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden

Der Studiengang verfügt über Mechanismen zur formalen Beobachtung und Überprüfung der Entwicklung, Leistung und anschließenden Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden.

Stärken:

Mit dem Prüfungspass, der ein Äquivalent zu einem transcript of records darstellt, verfügen die Studierenden über eine formalisierte Übersicht über ihren aktuellen Leistungsstand im Studienverlauf. Dieser enthält eine Abbildung der Entwicklung auf Basis der formalisierten Prüfungen. Den Studierenden bietet der Prüfungspass sowie der Studienverlauf in MOZonline, dem online Informationssystem des Mozarteums, eine gute Orientierung im zeitlichen Verlauf des Studiums.

Durch die Gliederung des Studiums in Studieneingangsphase, Pflichtfächer und Wahlpflichtfächer ist eine übersichtliche Gliederung und progressive Studienstruktur mit der Möglichkeit (und Wahlpflicht) individueller Schwerpunkte gegeben. Die Option für ein zweites Instrument/Gesang nach erfolgreicher Eignungsprüfung wird rege genutzt und erhöht die beruflichen Beschäftigungschancen.

Entwicklungspotentiale:

In den Gesprächen mit den Lehrenden und den Studierenden wurde deutlich, dass Feedback und Coaching vor allem informell, vornehmlich im persönlichen Gespräch zwischen verantwortlicher Lehrkraft und Studierenden stattfindet (wie bereits beschreiben unter 3.2.1.) Damit wird eine Abhängigkeit zwischen Lehrender/Lehrendem und Studierenden, die im künstlerischen Bereich aufgrund des Einzelunterrichtes generell eine Herausforderung darstellt, zusätzlich begünstigt. Die Studierenden haben wenig Möglichkeit, Rückmeldungen einzufordern oder diese systematisch auszuwerten bzw. zu nutzen. Es gibt keine etablierte Form der Abstimmung zur Entwicklung der Studierenden zwischen Lehrenden im künstlerisch-praktischen (TLK) und wissenschaftlich-pädagogischen Bereich (Department Musikpädagogik), so bleiben die künstlerische Entwicklung des/der Studierenden und seine/ihre pädagogische in Parallelwelten betreut.

Mit dem Prüfungspass ist für die Studierenden zumindest ein Überblick über die Prüfungsleistungen gegeben. Es fehlt allerdings an formalisierten Rückmeldungen an die Studierenden zur eigenen Leistungsentwicklung sowie Maßnahmen mit Bezug auf die „Beschäftigungsfähigkeit“.

Empfehlungen und Fazit:

Die Expertinnen regen an, Ansätze eines formativen Assessments einzuführen, welche den Studienverlauf bzw.- fortschritt durch Monitoring begleiten, um dadurch die Qualität des Studiums weiter zu verbessern. Insbesondere sollte darauf geachtet werden, dass

- Absprachen zur Entwicklung der Studierenden zwischen den Lehrenden beider Institutionen (Mozarteum und TLK) regelmäßig stattfinden,
- Kriterien genannt sind, entlang derer eine Beobachtung bzw. Bewertung der studentischen Entwicklung und Leistung vorgenommen wird,
- Feedback regelmäßig bzw. zu klar vereinbarten Zeitpunkten auch seitens der Studierenden eingefordert werden kann,
- auch die Studierenden formalisiert die Möglichkeit bekommen, Feedback zu geben.

Weiteren Aufschluss könnten auch eine Absolvent/inn/enbefragung oder systematische Studienverlaufsanalysen liefern.

Aus Sicht der Expertinnen ist dieser Standard teilweise erfüllt.

3.4 Lehrpersonal

3.4.1 Qualifikationen und berufliche Tätigkeiten des Lehrpersonals

<i>Die Mitglieder des Lehrpersonals sind für ihre Aufgaben qualifiziert und als KünstlerInnen/PädagogInnen /ForscherInnen aktiv.</i>
--

Stärken:

Die Kooperationsvereinbarung regelt klar, dass Lehrende der wissenschaftlich-theoretischen Fächer von der Universität Mozarteum und Lehrende der künstlerisch-praktischen Fächer vom TLK betraut werden. Die Fachaufsicht für alle Lehrenden liegt bei der Universität. Neue Lehrende, die am TLK für das IGP-Studium aufgenommen werden, können nur im Einvernehmen mit der Universität eingestellt werden. Hier hat sich eine Praxis etabliert, die sogar über die vertragliche Regelung hinausgeht: Ein/e Vertreter/in der Universität wird jedenfalls zu einem Hearing eingeladen, wenn auch nur die Möglichkeit besteht, dass ein neuer

Lehrender/eine neue Lehrende des TLK zu einem späteren Zeitpunkt für die Lehre im IGP-Studium angedacht werden könnte.

Die meisten Lehrenden der künstlerisch-praktischen und der wissenschaftlich-theoretischen Fächer verfügen über einen Magister Artium, einige haben im wissenschaftlichen Bereich promoviert oder sind künstlerisch habilitiert. Viele Lehrende im ZKF sind Mitglieder in Sinfonieorchestern oder anderen professionellen Ensembles, einige wenige sind an Musikschulen (auch in der Leitung) tätig. Ein großer Teil des Lehrkörpers hat einen biografischen Bezug zu Tirol und Innsbruck, das Wissen um regionale Strukturen kann durchaus als Bonus gewertet werden.

Einzelne Lehrende beider Institutionen zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie im Bereich der Fachdidaktiken in einschlägigen instrumentenspezifischen Fachzeitschriften wie Flute Talk, Flöte Aktuell oder Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft zur Pflege und Förderung des Gitarrenspiels (ZA), Zeitschrift für die Gitarre (ZG), Musik im Haus (MH), usw. zu didaktischen oder musikhistorischen Themen publizieren. Auch wurden Arbeiten zu innovativen Themen z.B. zur Verwendung von "Linkshänderflöten" publiziert. Im Bereich der musikpädagogischen Forschung werden Symposien zu musikpädagogischen Themen initiiert (MFÖ, Musikpädagogische Forschung Österreich). Die überwiegende Anzahl der Lehrenden ist in den nationalen Fachgesellschaften aktiv.

Einige Lehrende am TLK sowie am Mozarteum zeichnen sich durch eine Doppelqualifikation sowohl im künstlerisch-praktischen als auch im wissenschaftlichen Bereich aus. So sind in den letzten Jahren einige Dissertationen zu musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Themen fertig gestellt worden, z.B. musikhistorische Abhandlungen zur Gitarre und eine musikpädagogische Arbeit zu Farben und Bildern beim Musiklernen. Die neu besetzte IGP-Professur am Department Musikpädagogik kann sehr gut die Erfahrungen aus dem Lehramtsstudium einbringen und verfügt lt. Homepage zudem über weitere Forschungsschwerpunkte wie Instrumentales und Vokales Üben, Inklusion in der Musikpädagogik, Kommunikation im Musikunterricht sowie Formen und Methoden des Klassenmusizierens. Mit dem TLK und der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck wurde ein Arbeits- und Forschungskreis zum Thema Musikpädagogische Wege zur Inklusion gegründet.

Entwicklungspotentiale:

Die pädagogische Qualifikation des Personals an den beiden Institutionen ist gegeben, soweit sie aus den Unterlagen erkennbar ist. Allerdings steht die Pädagogik wohl nicht für alle im Vordergrund, insofern als pädagogische Tätigkeiten nicht explizit in den CVs oder auf Homepages der Lehrenden genannt werden. Möglicherweise werden diese nur nicht erwähnt oder auch als selbstverständlich angesehen bzw. vorausgesetzt. Sind sie tatsächlich nicht vorhanden, könnte dies in einem IGP-Studium von Nachteil sein.

Auf Basis der Dokumentation und der CVs steht die Qualifikation des vorgesehenen Lehrpersonals am Mozarteum/Standort Innsbruck sowie am TLK außer Frage. Nachteilig ist aus Sicht der Expertinnen allerdings die in Teilen geringe Internationalität bzw. internationale Erfahrung der Lehrenden und Funktionsträger/inne/n, zumal auch die Studierenden den Wunsch nach mehr Internationalität am Standort äußerten. Auch die Einschränkung in der Hospitations- und Lehrendenliste für das Unterrichtspraktikum mit dem Vermerk, dass in Zukunft ausländische Musikschullehrkräfte nicht mehr akzeptiert werden können (vgl. Anlage 27 der Dokumentation), könnte sich vor dem Hintergrund der Internationalität als nachteilig erweisen. Die Expertinnen vermissen eine Begründung für diese Einschränkung.

Empfehlungen und Fazit:

Die Expertinnen sehen die Qualifikation des Personals grundsätzlich als gegeben. Es sollte aber im Blick behalten werden, dass die berufliche Qualifikation nicht statisch ist, sondern immer wieder den beruflichen Gegebenheiten angepasst werden muss. Das entsprechende Instrument hierzu ist die Weiterbildung. Dieser Aspekt wird unter 3.7. detaillierter erörtert.

Die Expertinnen regen zudem an, dass einzelne Lehrende den eigenen internationalen Hintergrund auf- und ausbauen sowie verstärkt internationale Partnerschaften in Projekten mit anderen Institutionen anstreben. Die Lehrenden können sich mehr an internationalen Netzwerken beteiligen. Auch wenn die Einrichtungen von IGP-Studiengängen an verschiedenen Standorten durch regionale Anliegen begründet sind, vermögen nicht selten Anregungen aus der internationalen Fachgemeinschaft wertvolle Impulse für ein umfassenderes Verständnis auch der regionalen Bedürfnisse zu vermitteln. Beispielsweise gibt es zahlreiche Initiativen wie das Netzwerk Musikhochschulen, europaweit ICON (Innovative conservatories) oder auch internationale Fachgesellschaften, die auf bestimmte Fachdidaktiken bezogen sind (EPTA; ESTA usw.) und einen fachlichen sowie persönlichen Austausch in einem größeren Rahmen ermöglichen. Einige Lehrende nutzen bereits diese Möglichkeiten, aber die Expertinnen sehen hier mehr Entwicklungspotential für beide Institutionen.

Der Standard wird als erfüllt angesehen.

3.4.2 Größe und Zusammensetzung des Lehrkörpers

<i>Es gibt genügend qualifiziertes Lehrpersonal, um den Studiengang effektiv umzusetzen.</i>
--

Stärken:

Im Department Musikpädagogik belegen etwa 200 Studierende die musikpädagogischen Studien. Sie werden von ca. 50 Lehrenden in den Studienrichtungen Musikerziehung/ Instrumentalmusikerziehung und Instrumental- und Gesangspädagogik unterrichtet. Am TLK unterrichten im gesamten Studienangebot 83 Lehrende, davon 28 vollbeschäftigt, 18 Lehrende mit einem Beschäftigungsausmaß zwischen 50 und 100 Prozent, 37 Lehrende unter einem Beschäftigungsausmaß von 50 Prozent. Die Statistik am TLK weist für das Sommersemester 2016 insgesamt 655 Schüler/innen/ Studierende aus, davon 110 im IGP- Studium. Gemeinsam verfügen die beiden Institutionen über einen vergleichsweise großen Lehrkörper.

Entwicklungspotentiale:

Die Angaben in den CVs der Lehrenden stimmen nicht immer mit den Angaben in den tabellarischen Aufstellungen zum Lehrpersonal der Dokumentation überein. Anhand der gelieferten Aufstellungen zum Personal in der Dokumentation ist für die Expertinnen zum Teil offengeblieben, wer mit welcher Qualifikation und in welchem Gesamtausmaß in IGP unterrichtet.

Empfehlungen und Fazit:

Insgesamt sind an beiden Institutionen viele Lehrende beschäftigt. Eine genaue Einschätzung des Standards ist anhand der Unterlagen und der Gespräche nicht möglich, weil es keine zusammenfassende und einheitliche Aufstellung der Lehrenden, ihrer Qualifikation und des jeweiligen Lehrausmaßes im IGP-Studium gibt. Die Expertinnen empfehlen, eine übersichtliche Darstellung aller IGP-Lehrenden und ihres Qualifikationsprofils für den Studiengang zu verfassen.

3.5 Ressourcen, Ausstattung und Unterstützungsstrukturen

Die Institution verfügt über angemessene Ressourcen, um den Lernprozess der Studierenden und die Umsetzung des Studiengangs zu unterstützen.

Stärken:

Die grobe Zuteilung der Räumlichkeiten für den Studienbetrieb lässt sich so festhalten: der künstlerische Unterricht (ZKF, Chor, Kammermusik, Orchester...) findet überwiegend in den Räumen des TLK statt und der wissenschaftlich-pädagogische Unterricht geteilt in den Räumen des Departments Musikpädagogik und des TLK.

Den Studierenden stehen werktags als auch an Wochenenden und Feiertagen grundsätzlich genügend Übermöglichkeiten in den Unterrichtsräumlichkeiten des Departments für Musikpädagogik sowie des TLK (an diesem auch als Übermöglichkeiten ausgewiesen) außerhalb der Unterrichtszeiten zur Verfügung.

Die Expertinnen sind der Ansicht, dass die Einrichtungen am TLK (Gebäude, Säle, Unterrichtszimmer) sehr gut und vollständig sind. Das „Haus der Musik“, das 2018 fertiggestellt wird, ist vor allem für die Verbesserung der Raumsituation am Department Musikpädagogik des Mozarteums von großer Bedeutung, da dieses zur Gänze übersiedeln wird. Was die Unterrichtsräume des TLK betrifft, ist die Übersiedlung des Jazz/Pop Bereichs in das neue Gebäude vorgesehen.

Aus der Dokumentation (S.33), geht hervor, dass den Studierenden in den Räumen des Departments Musikpädagogik eine Bibliothek sowie ein Medienraum mit den erforderlichen Zugängen zum Informationssystem MOZonline zur Verfügung stehen. Die Bibliothek des ist als Freihandbibliothek nutzbar. Am TLK ist die Bibliothek des TLK seit der Umbaufertigstellung im Jahre 2009 aus den Räumlichkeiten des TLK ausgelagert, wird aber im Zuge des Neubaus des „Hauses der Musik“ zusammen mit der Bibliothek des Departments Musikpädagogik als Freihandbibliothek den Studierenden zur Verfügung stehen. Diese gemeinsame Bibliothek ist für beide Institutionen von zentraler Bedeutung und wird darüber hinaus auch die Bestände des Departements für Musikwissenschaft der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck umfassen. Damit entsteht nach Aussage der Beteiligten im neuen „Haus der Musik“ die größte Musikbibliothek Westösterreichs.

Die gesamte Studien- und Prüfungsverwaltung für das IGP Studium wird über das MOZonline-System abgewickelt. Das Studienbüro am TLK nutzt zudem ein eigenes Programm zur Zuteilungen für Lehrstunden, in dem auch die IGP-Studierenden verwaltet werden. Diese Doppelstruktur liegt darin begründet, dass TLK-Lehrende Landesangestellte sind und eine eigene Lehrverpflichtungsverordnung haben. Kritikpunkte seitens der Studierenden zu MOZonline in der letzten Evaluation wurden aufgegriffen und Verbesserungen eingeleitet.

Schwächen:

Bislang dominiert am Department Musikpädagogik noch Raumknappheit, an dem lediglich zwei Seminar-, sieben Unterrichts- und 4 Überäume (s. Anlage 7 der Dokumentation) zur Verfügung stehen. Dem wird wie im Vor-Ort-Gespräch mitgeteilt, ein Stückweit entgegengetreten, indem die Unterrichtszimmer aktuell von den Studierenden auch als Überäume genutzt werden können, wenn dort gerade kein Unterricht stattfindet.

In der Kooperationsvereinbarung wird der Aspekt der Räumlichkeiten nur im Punkt Finanzierung thematisiert. Hier empfiehlt es sich im Sinne der Transparenz und der Sicherstellung von Kontinuität, unabhängig von den jeweils gerade handelnden Akteuren, genauer zu definieren, welche Räumlichkeiten und darüberhinausgehende Infrastruktur und Ressourcen von welchem Partner, in welchem Ausmaß für Lehr- und Studienzwecke zur Verfügung gestellt werden.

Empfehlungen und Fazit:

Obwohl die räumlichen Probleme am Department Musikpädagogik des Mozarteums Innsbruck augenscheinlich sind, ist mit Blick auf den Umzug in das „Haus der Musik“ davon auszugehen, dass der Studiengang IGP demnächst über angemessene Ressourcen verfügen wird, um den Lernprozess der Studierenden und die Umsetzung des Studiengangs optimal zu ermöglichen. Vor Ort konnten sich die Expertinnen zudem davon überzeugen, dass ein großer Teil der Unterstützung im Bereich Organisation und Administration durch das Studienbüro des Departments Musikpädagogik geleistet wird.

Im Hinblick auf die „neue Bibliothek“ reicht es nicht, einfach verschiedene Bestände zusammenzulegen; vielmehr muss auch eine entsprechende Professionalität in der Logistik und im Betreiben der Bibliothek bedacht werden. Das Bibliothekswesen – wie die Bestände katalogisiert sind, wie Suchprozesse erleichtert werden bspw. über mediale Angebote und Verlinkung, wie die Regelung von Vorbestellungen und Fernausleihe, Aktualisierung der Bestände, Bereitstellung von Medien sowie der Mediathek organisiert sind – muss strukturell und personell gut ausgestattet werden. Neben reinen infrastrukturellen Fragen bei der Planung der neuen Bibliothek, sollte bereits jetzt bedacht werden, wie Anreize für die Literaturlausleihe der Studierenden und Lehrenden geschaffen und Studierende motiviert werden, sich mit fachbezogener Literatur auseinanderzusetzen. Damit kann die Nutzung der Bestände von vornherein gefördert werden. Auch Vernetzungen zwischen der Bibliothek und Lehrveranstaltungen könnten diesen Prozess unterstützen, indem spezifische Aufgabenstellungen die Ausleihe bestimmter Bücher/Medien/Zeitschriften in der Bibliothek erfordern.

Aufgrund der in der Dokumentation beschriebenen Ausstattung und der beim Vor-Ort-Besuch erkennbaren Situation sowie der absehbaren Veränderungen ist der entsprechende Standard als erfüllt anzusehen.

3.6 Kommunikation, Organisation und Entscheidungsfindung

3.6.1. Interner Kommunikationsprozess

<i>Der Studiengang verfügt über effektive interne Kommunikationsmechanismen.</i>
--

Stärken:

Das Expertinnenteam konnte sich bei dem Vor-Ort-Besuch davon überzeugen, dass am Department Musikpädagogik die Zusammenarbeit im Kollegium positiv wahrgenommen wird. Die Vertreter/innen der Studienrichtungen IGP und Schulmusik agieren hier als eine Gruppe. Die zeigt sich auch in institutsübergreifenden Projekten und Kooperationen (z.B. in der Musikpädagogik). Am Department Musikpädagogik finden mehrere Lehrendenversammlungen (ca. zwei) pro Semester statt, zu denen die Departmentleitung auch die im IGP-Studium tätigen Lehrenden des TLK einlädt. Am TLK sind für den Austausch der Lehrenden untereinander

zweimal jährlich Konferenzen für den gesamten Lehrkörper sowie sechsmal im Jahr Fachbereichsleitersitzungen etabliert.

Für inhaltliche Fragen des Studiums ist die Curriculakommission von entscheidender Bedeutung. In diesem Gremium, bestehend aus Vertreter/inne/n der Professorenkurie, des Mittelbaus und der Studierenden werden alle inhaltlichen Belange, die das IGP-Studium betreffen, in regelmäßigen Sitzungen diskutiert.

Für die Kommunikation innerhalb der Studierendenschaft bzw. zwischen Studierenden und Lehrenden darf auf das Informationssystem MOZonline hingewiesen werden. Neben der Verwaltung der Studiengänge dient dieses System auch als Kommunikationssystem für alle am Universitätsgeschehen der Universität Mozarteum teilhabenden Personen. Zudem finden der Austausch und die Informationsübermittlung in beiden Institutionen der traditionellen Praxis folgend über Anschlagtafeln, Plakatständer und Schaukästen statt.

Informelle Kommunikationsprozesse und informeller Austausch, z.B. Nachfragen von Studierenden nach Veranstaltungen, im Zuge der Lehrpraxis, etc. sowie der Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden innerhalb einer Institution am Standort Innsbruck werden von den Beteiligten (Lehrende und Studierende) positiv wahrgenommen und machen nach Einschätzung der Expertinnen einen wesentlichen Teil der Qualität der Kommunikation aus.

Anlaufstellen für Studierende sind der Leiter des Departments für Musikpädagogik, der gleichzeitig stellvertretender Studiendirektor für IGP ist, und das Studienbüro am Department oder die Beauftragte für Gleichberechtigung. All diese Möglichkeiten sind den Studierenden bekannt und werden gut und gerne in Anspruch genommen. Vor allem die direkte Kommunikation mit dem Departmentleiter, z.B. bei Studienverlängerungen, wird als Vorteil gesehen.

Entwicklungspotentiale:

Formal sind die Verantwortlichkeiten im Kommunikationsprozess vertraglich geregelt, allerdings fehlen weiterführende Regelungen zu institutionenübergreifenden (d.h. Mozarteum, insbesondere Department Musikpädagogik und TLK) und studiengangsbezogenen internen Abstimmung und Kommunikation der IGP-Lehrenden und in Bezug auf ein gemeinsames Qualitätsverständnis im Studiengang. Für die Expertinnen ist bisher nicht ersichtlich, dass sich die Leitungen der beiden Institutionen (Department Musikpädagogik und TLK) dieser Thematik annehmen und mit Blick auf die Qualitätsentwicklung des Studiengangs geeignete gemeinsame Kommunikations- und Austauschformate anstreben. Auch Feedback und Austausch mit bzw. Einbindung der Berufsfeldvertreter/innen in die curriculare Weiterentwicklung haben bisher nicht stattgefunden, und es sollten für die Zukunft Wege angedacht werden, diese stärker zu berücksichtigen.

Daneben bestehen aus Sicht der Expertinnen einseitige Vorbehalte des Mozarteums – Haupthaus Salzburg in Bezug auf das IGP-Studienangebot in Innsbruck. Diese erschweren möglicherweise die konstruktive Zusammenarbeit und Kommunikation in Angelegenheiten zum Studiengang IGP. So wurde zwar berichtet, dass der Austausch über inhaltliche Angelegenheiten zwischen Salzburg und Innsbruck gut funktioniert, allerdings gebe es im Haupthaus Salzburg ein bestimmtes Unbehagen über die Gleichwertigkeit der Qualität des Studiums, was den künstlerischen Teil betrifft. Gegenüber dem Department Musikpädagogik wurden Qualitätsunterschiede allerdings nie direkt angesprochen.

Empfehlungen und Fazit:

Die Kooperation ist Stärke und Schwäche zugleich. Sie ist Stärke, da sie Synergieeffekte zwischen TLK und Mozarteum nutzen kann. Sie birgt die Gefahr der Schwäche, wenn die beteiligten Institutionen keine gemeinsame, überinstitutionelle Kommunikations- und Kooperationskultur bzw. -struktur für den Studiengang entwickeln. Insbesondere TLK-Lehrende stellt die Kooperation vor besondere Herausforderungen, da sie mit und in verschiedenen Systemen arbeiten. Dies betrifft gleich mehrere Ebenen: angefangen bei Unterschieden im Selbstverständnis und Leitbild der beiden kooperierenden Institutionen (Universität und postsekundäre Bildungseinrichtung) über unterschiedlichen Partizipationsstrukturen innerhalb der jeweiligen Institution bis hin zu unterschiedlichen Unterrichtszeiten (Semester versus Schuljahr) oder auch Lehrverpflichtungen bzw. Anstellungsverhältnissen. Die Expertinnen empfehlen daher weiterführende institutionenübergreifende, studiengangsbezogene Kommunikations- und Austauschstrukturen für den Studiengang IGP zu entwickeln, die letztlich auch der Qualitätssicherung des Studiums vor Ort dienen.

Die Expertinnen sehen den Standard zum Teil als erfüllt an. Die besondere Konstellation am Standort Innsbruck erfordert allerdings zusätzliche Maßnahmen insbesondere mit Blick auf die Qualitätssicherung durch verstärkten Austausch und Kommunikation zu lehrrelevanten Themen.

3.6.2. Organisationsstruktur und Entscheidungsprozesse

Der Studiengang wird durch eine angemessene Organisationsstruktur und adäquate Entscheidungsprozesse unterstützt

Stärken:

Kommunikation, Interaktion und Entscheidungsstrukturen folgen einerseits Strukturen, die dem Organisationsplan und den festgelegten Richtlinien der jeweiligen Institution folgen (z.B. Veröffentlichungen von Entscheidungen in Mitteilungsblättern auf Seiten des Mozarteums) und andererseits Strukturen, die in der Kooperation festgelegt sind (z.B. die Funktion des Kooperationsbeauftragten für den Studiengang). Das Kooperationskonzept funktioniert über weite Strecken gut und zahlreiche Strukturen des gesamten Kooperationskonzepts sind transparent und öffentlich gemacht, d.h. online abrufbar.

Aus der Dokumentation und den Gesprächen ging hervor, dass für Entscheidungsprozesse und deren Kommunikation im Rahmen des IGP-Studiums der Universität Mozarteum in Kooperation mit dem TLK vor allem die Leitung des Departments Musikpädagogik (gleichzeitig stv. Studiendirektor) und die Direktion des TLK im Diskussionsprozess und Informationsaustausch sind. Zudem ist wie im Kooperationsvertrag geregelt von Seiten des Mozarteums ein Kooperationsbeauftragter für das IGP-Studium benannt. In dieser Konstellation werden in Zusammenarbeit mit den Studienbüros des Departments Musikpädagogik und des TLK wesentliche organisatorische Entscheidungen zum IGP-Studium getroffen. Inhaltliche Entscheidungen obliegen, wie bereits erwähnt, der Curriculakommission.

Wie im Kooperationsvertrag beschrieben, können in das Curriculum des Studienganges in Abstimmung mit den Interessen des Landes Tirol und unter Einhaltung des gesetzlich vorgegebenen Verfahrens (Curriculakommission IGP des Mozarteums) spezifische Schwerpunktwahlfächer für Tirol entwickelt und aufgenommen werden. Das Mozarteum informiert das TLK über Änderungen im Curriculum vorzeitig, wobei das TLK Stellung nehmen kann. Eine Beteiligung Landeskonservatoriums in Form einer Auskunftsperson in der entsprechenden Curriculakommission ist vertraglich geregelt und damit grundsätzlich

gewährleistet. Die Entscheidungen zur Betrauung mit Lehre sind ebenfalls im Kooperationsvertrag geregelt und wurden bereits in Kap. 3.4.1 thematisiert.

Entwicklungspotentiale:

Die Organisationsstruktur der Kommunikations- und Entscheidungsprozesse im Studiengang IGP ist nur zum Teil klar und deutlich. Der Studiengang wird nur zum Teil durch eine angemessene Organisationsstruktur und adäquate Entscheidungsprozesse unterstützt.

Organisatorische Mängel in der Kooperation betreffen zum Beispiel die unterschiedliche Einteilung des Studienjahres (Mozarteum) bzw. Schuljahres (TLK). Die Landesverwaltung Tirol ist nicht flexibel genug, um auf Gegebenheiten des Studienjahrs/Schuljahrs strukturell zu antworten. Auch wenn die Lehrenden und Studierenden hier kein Problem sehen, empfehlen die Expertinnen eine formale Anpassung. Hierdurch könnten sich für die Lehrenden am TLK zeitliche Freiräume ergeben, die für Aufgaben der Fortentwicklung von Lehre und Qualitätssicherung nutzbar wären.

Nicht alle Kommunikationsprozesse sind den Expertinnen vor Ort klargeworden, obwohl der Kooperationsvertrag grundlegende Strukturen regelt. Verbesserungsbedarf sehen sie vor allem in folgenden Bereichen: Es fehlt an etablierten Strukturen, die der fortlaufenden Entwicklung des Studienganges am Standort Innsbruck dienen und neben den zentralen Entscheidungsträger/innen weite Teile der IGP-Lehrenden, unabhängig von ihrer institutionellen Zugehörigkeit, einbeziehen. Auch die interne Kommunikation zwischen den Entscheidungsträger/inne/n erscheint verbesserungsfähig, insofern der Eindruck entstand, dass das kreative und innovative Nachdenken über den Fachbereich IGP in hohem Maße an die Curriculakommission in Salzburg delegiert wird und wenig Einflussmöglichkeiten gesehen werden. In den Vor-Ort-Gesprächen kam zum Ausdruck, dass Vertreter/innen des Departments Musikpädagogik und des TLK den Eindruck haben, dass sie in Salzburg wenig gehört werden. Allerdings spricht dagegen, dass Ansätze in das Curriculum 2016 aufgenommen wurden, die speziell von Standort Innsbruck ausgingen.

Weiterhin wurde vor Ort den Expertinnen übermittelt, dass die Teilnahme der Lehrenden des TLK bei Besprechungen am Mozarteum Innsbruck gering ist. Grundsätzlich können aus Fachbereichsleitungssitzungen des TLK inhaltliche Diskussionen über die TLK-Direktion in die Curriculakommission IGP getragen. Studierende sind in diese Gesprächsrunden nicht involviert. Ein formalisierter Austausch mit dem Kollegium des Departments Musikpädagogik findet nicht statt.

Nicht alle Zuständigkeiten sind also explizit ausgewiesen, verantwortliche Personen nicht in allen Bereichen benannt. Entscheidungsprozesse finden nur in einzelnen Strukturen statt. So bleiben viele wertvolle Einzelerfahrungen und Anregungen seitens der verschiedenen Akteure für den konstruktiven Entwicklungsprozess des Fachbereichs ungenutzt. Nach Meinung der Expertinnen arbeiten aber der Kooperationsbeauftragte und der Leiter des Departments an den Schnittstellen gewissenhaft. Ein Austausch zur curricularen Weiterentwicklung im künstlerischen und pädagogischen Bereich mit den Studierenden ist bisher ebenfalls nicht vorgesehen.

In den Vor-Ort-Gesprächen äußerten die Gesprächspartner/innen des Departments Musikpädagogik Wünsche und Vorschläge, um die Schwächen des Kooperationssystems auch durch Verstärkungspotentiale in der Zusammenarbeit mit dem Haupthaus in Salzburg besser zu nutzen: Das Miteinander könne stärker gelebt und entwickelt, Synergien stärker genutzt werden. Beispielsweise könnten in Hearings der Prüfungskommissionen auch Salzburger

Fachkolleg/inn/en teilnehmen - sowohl im künstlerischen Teil als auch im pädagogischen Bereich. Gewünscht wird mehr Engagement, um z.B. gemeinsame Projekte Salzburg-Innsbruck zu initiieren. Auch ein Austausch in der Lehre könne in dieser Hinsicht die Kommunikation verbessern. In diesem Sinne ist es ein Anliegen seitens des Kollegiums, dass in Kooperation verschiedene Austauschformate, wie Austauschkonzerte, Workshops / Meisterklassen zwischen Innsbruck und Salzburg etabliert werden könnten. Jedoch wird teilweise die räumliche Distanz als Hindernis betrachtet. Als Lösungsansatz wurde auch z.B. die Einrichtung eines Webinars in Betracht gezogen. Alles zusammen genommen sehen die Expertinnen viele Anknüpfungspunkte für ein positives Entwicklungspotential.

Empfehlungen und Fazit:

Die Expertinnen kommen zu dem Schluss, dass die Zusammenarbeit der Lehrenden innerhalb der Institutionen in Innsbruck grundsätzlich kollegial und freundschaftlich funktioniert. Der Austausch über fachliche Themen funktioniert, aber die institutionenübergreifenden Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse in Bezug auf das Studium und seine Weiterentwicklung sind verbesserungswürdig. Darüber hinaus wird das Verhältnis innerhalb des Mozarteums zwischen dem Haupthaus in Salzburg und dem Standort Innsbruck von den Gesprächspartner/innen nicht nur als konstruktive Zusammenarbeit erlebt. Auch so etwas wie Konkurrenz oder mangelnde Wertschätzung ist mitunter spürbar. Hier könnte durch eine entsprechende Unterstützung seitens der Verantwortlichen der beteiligten Institutionen eine positive und kooperative Haltung begünstigt werden.

Die Expertinnen kommen deshalb zu einer Kernempfehlung: Das Mozarteum (in persona der Vizerektor für Lehre sowie der Vorsitzende der Curriculakommission) mögen regelmäßige Klausursitzungen zu studienrelevanten und fachlich-inhaltlichen Themen mit allen Lehrenden im IGP-Studiengang am Standort Innsbruck einfordern.

Die Bologna-Reform hat die studentische Partizipation an der Entwicklung von Studiengängen als wesentlichen Aspekt des Qualitätsmanagements postuliert. In dieser Hinsicht fehlt es an „institutional awareness“ sowie an effektiven Strukturen. Einer der oben genannten Klausursitzungen könnte dies zum Thema haben, Studierende in die Gesprächsrunde einzuladen und gemeinsam ein tragfähiges Konzept zu entwickeln.

Der Ausbau der Mitverantwortung und die Schaffung von mehr eigenverantwortlichem Handlungsspielraum in Entscheidungsprozessen für die Innsbrucker Teilinstitutionen könnte prinzipiell als Maßnahme zur Konfliktprävention zwischen den Kooperationspartner/innen dienen. Die Kooperation hängt stark von den Führungskräften der beteiligten Institutionen, dem Mozarteum Haupthaus, dem Department Musikpädagogik und dem TLK, und deren Commitment für die Kooperation ab. Vor allem die Führungskräfte können eine positive Weiterentwicklung der Kooperation begünstigen. Bereitschaft dafür wurde in den Gesprächen vor Ort seitens Salzburg signalisiert. Die Expertinnen regen deshalb an, dass die Verantwortlichen als tragende Säulen des IGP Studienganges sich auf einen Masterplan verständigen und enger zusammenarbeiten, um die organisatorischen, strukturellen und inhaltlichen Bereiche der Kooperation im Studiengang IGP zu optimieren und entsprechende Strukturen und Maßnahmen definieren. Gefragt sind hier u.a. der der Leiter des TLK, der Leiter des Departments Musikpädagogik, der Koordinationsbeauftragte, der Vorsitzende der Curriculakommission und zum Teil auch die Landesmusikdirektion, die ausdrücklich großes Interesse an einem engeren Austausch bekundet hat. Der Vorteil dabei wäre, dass die Berufsfeldvertreter/innen stärker einbezogen werden, weil die Direktion auch für die Fortbildungen und Budgetierungen der Musikschullehrkräfte zuständig ist. Die Ergebnisse dieses Verständigungsprozesses kann dann in die Kooperationsvereinbarung ergänzend aufgenommen

werden. Genauere Festlegungen im Kooperationsvertrag können eine größere Verbindlichkeit schaffen, um einen regelmäßigen Austausch und entsprechend etablierte, institutionenübergreifende Kommunikationsformate innerhalb des Studiengangs (siehe dazu 3.6.1) zu gewährleisten. Dies betrifft auch die genauere Beschreibung von Zuständigkeiten, z.B. die Aufgaben des Kooperationsbeauftragten oder eines möglichen Mobilitätsbeauftragten in Innsbruck, im Sinne der Transparenz.

Schließlich kann für Verbesserungspotential im Bereich der Kommunikation zwischen dem Department Musikpädagogik und dem TLK auch bei bestehenden Formaten angesetzt werden. Als konkrete Maßnahme wurde in den Gesprächen genannt, dass Versammlungen der Lehrenden am Department für Musikpädagogik frühzeitig angekündigt werden sollten, damit die große Anzahl der Teilzeitbeschäftigten vom TLK sich entsprechend auf die Termine einstellen kann. Die Bemühungen sollten vor allem dahingehen, einen institutionenübergreifenden Austausch der Lehrenden im Studiengang IGP zu etablieren.

Einen konkreten Anlass für das Zusammenkommen der Lehrenden bieten auch Prüfungen. Hier ermöglicht eine effektive Terminkoordination halboffizielle Treffen, wie z.B. bei den Lehrenden für Tasteninstrumente gehandhabt, auch für andere Fachbereiche.

Eine große Chance für die Verbesserung der Kommunikations- und Organisationsstrukturen sehen die Institutionen in der räumlichen Umsiedelung in das Haus der Musik. Damit rücken das Department Musikpädagogik und das TLK nicht nur räumlich zusammen. Durch die Besetzung der neuen IGP-Professur wurden bereits einige Maßnahmen auf den Weg gebracht, die den Austausch qualitativ verbessern, z.B. in der Verständigung auf Standards für Lehrpraxis in der Fachdidaktik. Auch die Expertinnen betrachten den Umzug in das Haus der Musik als Chance für eine engere Zusammenarbeit in Organisations- und Entscheidungsprozessen.

Dass die Zusammensetzung der Curriculakommission IGP am Mozarteum aus dem Kollegium in Salzburg generiert wird, und lediglich der Kooperationsbeauftragte als Ersatzmitglied in der Kommission mitwirken kann, sehen die Expertinnen als strukturelles Defizit. Daher wird die Empfehlung ausgesprochen, hier zumindest mehr Personen aus dem Department Musikpädagogik einzubinden. Die Neubesetzung der Kommission war zum Zeitpunkt der Evaluation gerade im Gange, die Entscheidung ist den Expertinnen nicht bekannt. Die Bedenken des Vorsitzenden der Curriculakommission, dass die Bereitschaft für eine Anreise zu Kommissionssitzungen nach Salzburg aufgrund des Zeitfaktors fehlen würde, sollte neu diskutiert werden. Die möglichen Vorteile einer solch stärkeren Zusammenarbeit könnten die Bedenken ausräumen.

Der Standard zu Organisation und Entscheidungsfindung bietet sehr großes Verbesserungspotential und ist aus Sicht der Expertinnen somit noch nicht erfüllt.

3.7 Interne Qualitätskultur

Der Studiengang verfügt über wirksame Verfahren zur Qualitätssicherung und -verbesserung.

Stärken:

Das Studium IGP ist in das institutionseigene Qualitätsmanagementsystem (QMS) der Universität Mozarteums Salzburg eingebunden. Das QMS des Mozarteums basiert auf dem PDCA Zyklus, und ist im Entwicklungsplan 2010-2015 dargestellt. Der PDCA-Zyklus dient dem

kontinuierlichen Verbesserungsprozess, und er stellt Ziel und Nutzen aller Bemühungen des Qualitätsmanagements der Universität dar. Qualitätsziele im künstlerischen/wissenschaftlichen Bereich sowie Leitbilder des Qualitätsmanagements in der Verwaltung, die Einrichtung eines Qualitätszirkels für den Bereich Personalmanagement und Personalentwicklung, Evaluierungen und Akkreditierungen sind vorgesehen. Die Evaluierungen finden im Rahmen der Lehrveranstaltungen statt. Der künstlerische Einzelunterricht wird außerhalb der Lehrveranstaltungszeit evaluiert. Die Durchführung der Evaluierung (Items und Zeitpunkt) erfolgt in Abstimmung mit Lehrenden und Studierendenvertreter/innen.

Die Lehrenden haben sodann die Möglichkeit die Ergebnisse einzusehen und dazu Stellung zu nehmen. Ein Evaluierungszirkel für das IGP-Studium diskutiert dann die Ergebnisse inkl. Stellungnahmen und erarbeitet mögliche Konsequenzen und Maßnahmen, die dem Rektorat empfohlen werden. Je nach Personalzuständigkeit ist bei auffälligen Ergebnissen einzelner Lehrender ein Gespräch mit dem Departmentleiter für Musikpädagogik bzw. der Direktion des TLK vorgesehen. Diese neue Vorgehensweise wird von den Expertinnen als sehr gut angesehen, da ein entsprechendes Follow-Up gewährleistet ist.

In den Vor-Ort-Gesprächen berichten die Studierenden, dass die Lehrenden die Evaluierungsergebnisse teilweise im Anschluss mit ihnen besprochen hätten; teilweise hätten Lehrende im Rahmen der schriftlichen LV-Evaluierung anschließend auch selbst um ein mündliches Feedback gebeten.

Entwicklungspotentiale:

Dem Kooperationsvertrag entsprechend, kommt für das IGP-Studium das Qualitätsmanagement des Mozarteums zum Tragen. Dies erweist sich jedoch für den Studiengang als nicht ausreichend, da die Evaluationszirkel aufgrund des bestehenden Evaluationszyklus (alle 5 Jahre) sehr selten stattfinden. Den Expertinnen wird berichtet, dass der Zyklus so lang sei, weil das Verfahren sehr aufwändig ist. Zudem wird aufgrund des geringen Rücklaufs nicht mehr online-evaluiert. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit sich freiwillig, z.B. für eine Qualifizierungsvereinbarung, evaluieren zu lassen.

Es wurde vor Ort gezeigt, dass Evaluation stattfindet und durch die Etablierung des Evaluationszirkels auch die Ergebnisse aufgegriffen werden. Bei der letzten Evaluierung wurden folgende positive Aspekte der Kooperation hervorgehoben: die Bedeutung der Synergien zwischen künstlerischen und pädagogischen Bereichen für das IGP Studium, die Bedeutung der relativ kleinen Abteilung, die sehr persönliche Atmosphäre in Innsbruck und die kollegiale Zusammenarbeit der TLK-Lehrenden mit den Mozarteums-Lehrenden in Innsbruck.

Die Möglichkeiten für Studierende, Lehrenden regelmäßig Feedback zu geben oder auch vice versa das Feedback von Lehrenden an Studierende (bspw. nach Prüfungen) sind jedoch noch nicht ausgeschöpft. Studierende berichteten, dass Feedback im theoretisch-wissenschaftlichen Bereich wechselseitig möglich sei, aber keineswegs bei ihren ZKF-Lehrenden. Sie sehen offenbar keine Möglichkeit, ihren ZKF- Lehrenden Feedback zu geben. Qualitätssicherung wurde in den Vor-Ort-Gesprächen durch die Lehrenden zudem fast ausschließlich anhand von Prüfungen thematisiert.

Die Expertinnen regen an, dass den Studierenden mehr Möglichkeiten zur Partizipation eingeräumt werden. Zudem könnten sie stärker in die Weiterentwicklung von LVs eingebunden werden (z.B. über regelmäßige Evaluationen und Feedbackgespräche). Idealerweise bietet man Studierenden die Chance, selbst Strukturen für Evaluationen, Foren, Feedbackschleifen, neue Formate oder Vernetzungen zu entwickeln.

Weiterbildung für die Lehrenden wird am TLK und am Mozarteum unterschiedlich gehandhabt. Fortbildungen werden durch das Mozarteum gefördert, dem Innsbrucker Kollegium stehen die Angebote offen. Zum Teil gibt es auch finanzielle Unterstützung für Fortbildungen außer Haus (z.B. im Netzwerk Musikhochschulen). Am TLK basiert Weiterbildung der Lehrenden dagegen sehr auf Eigeninitiativen. Die Lehrende profitieren zwar von den Veranstaltungen des TLK, z.B. Meisterkursen, auch erhalten die im IGP-Studium Lehrenden die Weiterbildungsinformationen des Mozarteums, doch auf Seiten des Dienstgebers (Land Tirol) erweisen sich organisatorische Hürden oftmals als derart aufwändig, dass Angebote nicht wahrgenommen werden (vgl. zur Weiterbildung auch 3.4.1.).

Empfehlungen und Fazit:

Das in den Gesprächen und den schriftlichen Dokumenten dargestellte Qualitätsmanagement überzeugt die Expertinnen nur teilweise als differenziertes, praxisorientiertes und zugleich anspruchsvolles Konzept für die Qualitätsentwicklung des Studiengangs. Die Expertinnen sehen keine großen Bemühungen, das IGP-Studium in das institutionelle Qualitätsmanagementsystem einzubinden. Sie sehen Verbesserungspotential in der in der Strukturierung, Dokumentation und Reflexion von Entscheidungsprozessen sowie Prozessen der Informationsübermittlung (vgl. Kap. 3.6).

Es wird empfohlen, dass zusätzlich zur zentral geregelten, bestehenden Lehrveranstaltungsevaluierung weiterführende Maßnahmen zur Qualitätssicherung des IGP-Studiums geschaffen werden, die regelmäßige Feedback/-Evaluationsschleifen umfassen. Im Sinne der Weiterqualifizierung der Lehrenden sollte es außerdem im Interesse der beteiligten Institutionen sein, eine Möglichkeit zu finden, die auch TLK Lehrenden in IGP Weiterbildung ermöglicht.

Als fraglich sehen die Expertinnen an, dass insbesondere im künstlerischen Bereich keine Praxis für alternative Feedbackformen besteht. Das Mozarteum nimmt sich damit die Möglichkeit, die Qualität der Lehre im künstlerischen Bereich zu monitoren und ggfs. Maßnahmen zur Weiterentwicklung zu ergreifen. Die Regelung des Kooperationsvertrags, wonach künstlerisch Lehrende nach zwei aufeinanderfolgenden negativen Evaluationen nicht weiter beauftragt werden können, ist aufgrund der derzeitigen Evaluierungspraxis (alle 5 Jahre) obsolet.

Die Maßnahmen für die Qualitätssicherung im Studiengang, die auch die angesprochenen Potentiale im Bereich der Kommunikation und der Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse betreffen, sollten daher ausgeweitet und umfassender festgeschrieben werden, so dass die vertraglichen Festlegungen und die Praxis der Qualitätssicherung im Studiengang korrespondieren. Die Expertinnen kommen zu dem Ergebnis, dass das QM fair, nachvollziehbar und transparent gestaltet werden sollte, um eine konstruktive Feedbackkultur zu entwickeln.

Da prinzipiell ein Qualitätsmanagementsystem mit qualitätssichernden Regelkreisen am Mozarteum vorhanden ist, das auch für das Studienangebot in Innsbruck gilt, ist die Voraussetzung für eine Qualitätsentwicklung grundsätzlich gegeben. Der periodische Prozess zur Weiterentwicklung des IGP-Studiums hat allerdings Verbesserungspotential. Der Evaluationszyklus wird nur als bedingt aussagekräftig eingeschätzt, da die Abstände mit fünf Jahren als sehr (zu) groß erachtet werden und nicht jedem Studierendenjahrgang die Möglichkeit gegeben wird, formalisiert Feedback zu geben. Die Expertinnen regen an, ein Steuerungsgremium zur Entwicklung von QM-Maßnahmen für den Studiengang zu etablieren.

Aufgrund des Weiterentwicklungspotentials und Optimierungspotentials wird der Standard aus Sicht der Expertinnen also teilweise erfüllt angesehen.

3.8 Öffentliche Interaktion

3.8.1. Kulturelle, künstlerische und bildungsbezogene Kontexte.

Der Studiengang engagiert sich innerhalb weiterer kultureller, künstlerischer und bildungsbezogener Kontexte.

Stärken:

Beide Institutionen, Mozarteum und TLK, sind in renommierte kulturelle, künstlerische und bildungsbezogene Kontexte eingebunden, was nicht zuletzt in zahlreichen und vielgestaltigen Kooperationen und Kontakten zum Ausdruck kommt.

Mit dem Sommersemester 2015 wurde am Department Musikpädagogik eine Professur für Instrumental und Gesangspädagogik im Umfang von 50 Prozent besetzt. Im Rahmen der Lehrtätigkeit dieser Professur wurden bereits einige Projekte und Kooperationen mit anderen universitären Institutionen (zum Beispiel der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität-Innsbruck) initiiert. Die Projekte und Kooperationen wurden von den Studierenden sehr gut angenommen.

Insbesondere an der Schnittstelle zwischen Kunst und Bildung finden sich Kooperationen, bspw. mit dem Tiroler Symphonieorchester und dem Landestheater ein Projekt zur Konzertpädagogik, mit Kindergärten und Schulen in Universitätsnähe sowie der Pädagogischen Hochschule Tirol und dem Tiroler Musikschulwerk mit Musikvermittlungsprojekten (siehe Dokumentation S. 36).

Auf der Homepage des TLK findet sich die Hochschulzeitung „kons“ des TLK als pdf, die zweimal jährlich erscheint. Die vielfältigen Projekte und Aktivitäten der Studierenden und Lehrenden werden dort seit dem Jahre 2009 dokumentiert und geben ein lebendiges Bild des TLK in seiner lokalen Verankerung wieder: Konservatorium trifft Musikschule, musikdidaktische und musikhistorische Beiträge, Ankündigungen von Neuerscheinungen, Konzerten, Kooperationen mit dem Tiroler Symphonieorchester, Engagements, Projekte und Erfolge der Studierenden, Porträts von Lehrenden, usw.

Entwicklungspotentiale:

Die Projekte und Kooperationen werden von jeder Institution getrennt dargestellt. Die Expertinnen regen an, dass beide Institutionen in Innsbruck ihr Engagement innerhalb kultureller, künstlerischer und bildungsbezogener Kontexte stärker miteinander vernetzen.

Empfehlungen und Fazit:

Die Expertinnen empfehlen, dass die Zeitung „kons“ auch Raum und Anreize für gemeinsame Projekte der beiden Kooperationspartner im Bereich IGP gibt. Das Prinzip von Berichterstattung und öffentlichem Diskurs wäre auch über andere Medien sinnvoll: So zum Beispiel über einen eigenen Newsletter zu den Projekten des Fachbereich IGP, einem vitalen und regelmäßig aktualisierten Internetauftritt oder in Form von öffentlichen Symposien bzw. Foren. Studierende könnten auch eigene Veröffentlichungen ins Auge fassen. Neben textlicher Dokumentation bieten sich auch Bewegtbild (video) oder Tonaufnahme (audio) an. Voraussetzungen sind Qualität, inhaltliche Relevanz und Zielgruppenorientierung. Je nach Ausrichtung empfiehlt sich die Einrichtung eines eigenen Youtube-Kanals.

Der Standard ist erfüllt, auch wenn die Expertinnen weiterhin Ausbaupotential in der Vernetzung bildungsbezogener Kontexte sehen.

3.8.2. Interaktion mit künstlerischen Berufen

Der Studiengang fördert Verbindungen zu den unterschiedlichen Bereichen des Musikberufs wie auch anderer künstlerischer Berufe.

Stärken:

Wie im Qualifikationsprofil dargestellt, sollen die Anforderungen des Studiengangs IGP für das weit gefasste Berufsfeld von Instrumental- und Gesangspädagog/inn/en erfüllt werden. Das Studienangebot bezieht hierbei das Kulturphänomen Musik in einem umfassenden Sinne (künstlerisch, pädagogisch und wissenschaftlich) ein. Verbindungen zu unterschiedlichen Bereichen des Musikberufs finden sich im Curriculum verankert, u.a. im Umgang mit Neuen Medien, Instrumentalpraktikum, in Arrangement und Komposition in Jazz und Popmusik, Volksmusik sowie Ensemblespiel, zudem Alte Musik, Historische Musikpraxis und musikalische Früherziehung. Die Musikvermittlungsprojekte ermöglichen die Verbindung zu Kindergärten und Schulen. Der Berücksichtigung unterschiedlicher Alters- und Leistungsstufen wird in der Lehrpraxis und Didaktik Rechnung getragen. Das Hospitationspraktikum, die Lehrpraxis und das Unterrichtspraktikum geben einen guten Einblick in die verschiedenen Arbeitsbereiche und Sozialformen des Unterrichts einer Instrumentallehrkraft. Die Kenntnis vielseitiger Elementar-Unter- und Mittelstufenliteratur im ZKF der angehenden Absolvent/inn/en soll das flexible Reagieren auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler erhöhen.

Die in 3.8. dargestellten Kooperationen und Projekte bieten zudem Möglichkeiten in der beruflichen Praxis auch anderen künstlerischen Berufen zu begegnen. Hierbei werden die Studierenden vor allem in ihren Selbst- und Persönlichkeitskompetenzen gefördert, aber auch organisatorisch-praktische Fähigkeiten sind verlangt.

Die große Vielfalt musikalisch-künstlerischer Tätigkeitsfelder, die Studierende im IGP-Studiengang praktisch kennenlernen dürfen, kann sicherlich als Stärke des Studiengangs in Innsbruck gesehen werden. So gibt es für die Studierenden Möglichkeiten in verschiedensten Musikgenres, Besetzungen und Stilen (als Solist/in, Kammermusiker/in, in Ensembles für Alte Musik, Neuer Musik, Jazz, Pop, Volksmusik, als Chor- und Orchesterleiter/in) aufzutreten und zu agieren.

Entwicklungspotentiale:

Weiteres Entwicklungspotential bietet die Zusammenarbeit mit dem Studiengang Lehramt Musik sowie den Allgemeinbildenden Schulen. Projekte des Klassenmusizierens, Teamteaching bei instrumentalem und vokalem Gruppenunterricht, auch das Initiieren und Durchführen künstlerischer Projekte mit Schüler/innen weiterer nahegelegener Schulen könnte durch das IGP-Kollegium konsequent und nachhaltig ausgebaut werden. Für die IGP interessant wäre eine systematische Beforschung der verschiedenen Projektprofile. Hier böte auch ein Masterprogramm gute Voraussetzungen.

In diesem Zusammenhang sind zudem weiterführende Kompetenzen gefragt wie Proben-, Ensemble- und Projektleitung. Auch wenn solche Fähigkeiten vorrangig in einem Masterstudiengang weiterentwickelt werden, sollte doch auch schon im Bachelor eine Basisausbildung gewährleistet sein.

Empfehlungen und Fazit:

Mit der Besetzung der neuen Professur IGP ist ein deutlicher Aufbruch im Studiengang IGP erkennbar, die Verbindungen zu den unterschiedlichen Bereichen eines Musikberufs zu fördern.

Eine Herausforderung besteht darin, einen Großteil des Kollegiums IGP in den verschiedenen Bereichen des Studiums konzeptionell und praktisch in diese Aktivitäten verantwortlich einzubinden. Um die IGP systematisch und umfassend in sozialen Kontexten zu etablieren, und um die Breitenförderung expliziter zu unterstützen, werden auch Entwicklungspotentiale zusammen mit den ZKF-Studierenden im Bereich von Community Music Projekten gesehen.

Den Expertinnen ist nicht bekannt, inwiefern die vielfältigen Verbindungen auch in Kooperationsverträgen mit den unterschiedlichen Partnerinstitutionen geregelt sind. Im Sinne einer nachhaltigen strukturellen Verankerung dieser Aktivitäten im Kultur- und Bildungswesen der Region wären Verträge empfehlenswert.

Der Standard wird von den Expertinnen als erfüllt bewertet.

3.8.3. Informationen für die Öffentlichkeit

Die veröffentlichten Informationen über den Studiengang sind klar, übereinstimmend und präzise

Stärken:

Die Websites der Kooperationspartner/innen sind attraktiv und anschaulich gestaltet und stellen Informationen zum IGP Studium klar, übereinstimmend und präzise bereit. Das TLK aktualisiert permanent eine hervorragende und informative Homepage, ebenso wie das Mozarteum Salzburg. Informationen sind offen und zugänglich.

Entwicklungspotentiale:

Die Beschreibungen der Lehrveranstaltungen auf MOZonline differieren qualitativ und quantitativ. Einige Lehrende machen überhaupt keine Angaben zu Inhalten und Zielen ihrer Lehrveranstaltungen, andere wiederum bieten ausführliche und detaillierte Informationen.

Beispielsweise differieren die Beschreibungen zur LV „Einführung in Instrumental- und Gesangspädagogik“ ganz erheblich. Auch bei großer Wertschätzung für Diversität und Freiheit der Lehre empfehlen die Expertinnen hier doch eine konzeptionelle Abstimmung. Der mediale öffentliche Auftritt auch auf den Informationsplattformen spiegelt die Sprachkultur und den professionellen Anspruch der Institution und des Fachbereichs. Hier ist noch Entwicklungspotential.

Zudem weisen die Expertinnen daraufhin, dass die Modulbeschreibungen (neu im Curriculum 2016) mit den Lehrveranstaltungsbeschreibungen übereinstimmen sollten. Hier ergeben sich zwischen den verschiedenen Textbausteinen Abweichungen.

Empfehlungen und Fazit:

Es sollten gemeinsame Absprachen von den Lehrenden eingehalten werden, wie die Beschreibungen der LVs gehandhabt werden. Hier böte die Einführung einer „Redaktion“, die sich aus dem Kollegium des IGP-Fachbereichs rekrutieren ließe, eine Möglichkeit, Informationen und Öffentlichkeitsarbeit im Sinne des Qualitätsmanagements für den Studiengang zu professionalisieren. In Bezug auf die Beschreibungen der Lehrveranstaltungen in MOZonline wird der Standard noch nicht als erfüllt gesehen, da Informationen über den Studiengang nicht überall angemessen beschrieben sind.

4 Einschätzung zu einem Masterprogramm IGP am Standort Innsbruck

4.1 Erwartungen an den Master IGP

Die vorliegende Evaluierung des Bachelorstudiengangs IGP soll Teil eines entscheidungsvorbereitenden Prozesses für die Frage nach der Einrichtung eines Masterstudiengangs IGP am Standort Innsbruck sein. Mit der Entscheidung für einen Masterstudiengang IGP sind weitreichende Folgen zum Beispiel für die Profilbildung beider kooperierender Institutionen zu erwarten. Aus den Vor-Ort-Gesprächen wurde deutlich, dass die Überlegungen und der Entscheidungsprozess bei allen Beteiligten noch offen sind und zudem unterschiedliche Erwartungen seitens der Beteiligten bestehen. Von allen Seiten und auf allen Ebenen wurde vor Ort Gesprächsbereitschaft und Gesprächsbedürfnis zum Thema signalisiert.

Die Ausgangslage wird im Folgenden aus den verschiedenen Perspektiven zusammengefasst:

Erwartungen TLK

Das TLK erhofft sich von der Einrichtung eines Masterstudiengangs IGP in erster Linie eine akademische Aufwertung der künstlerischen Studienangebote und damit eine Stärkung der angestrebten künstlerischen Profilierung. So hätte das Konservatorium gern im Konzertfach einen akademisch anerkannten Abschluss. Das TLK sieht institutionell und strukturell bislang nur wenig Einflussmöglichkeiten für den Konzeptionierungsprozess eines Masterstudiengangs IGP am Standort Innsbruck.

Der erhoffte Prestigegewinn des TLK für ein Masterangebot hängt mit der Historie der Kooperation seit 2006 zusammen, insofern der künstlerische Unterricht am TLK verblieb und nur der theoretisch-wissenschaftliche Bereich am Mozarteum Innsbruck verankert wurde. Infolgedessen findet am TLK eine starke Identifizierung mit den künstlerischen Fächern statt.

Erwartungen Mozarteum Innsbruck

Die Verantwortlichen am Mozarteum Standort Innsbruck sind gegenüber der Einführung eines Masterstudiengangs IGP noch zurückhaltend, da sie um die Vorbehalte seitens des Haupthauses wissen. Für den Entscheidungsprozess wird auch der Blick auf den Masterstudiengang IGP in Salzburg als wesentlich gesehen. Daher sollte die dortige Entwicklung der Studierendenzahlen als auch die Diskussion darüber, was ein exzellentes Masterstudium konkret bedeute, unbedingt berücksichtigt werden. Die Expertinnen regen daher an, zuerst das Masterstudium in Salzburg zu evaluieren und ggfs. zu reformieren werden, bevor eine entsprechende Initiative in Innsbruck unterstützt werden kann.

Allerdings sind die Standorte nur bedingt vergleichbar. Dies zeigt sich auch mit Blick auf Feldkirch, das eine ganz eigene Entwicklung genommen hat. Die Akzeptanz des Mozarteum Standorts Innsbruck spiegelt sich seit zwei Jahren in einem großen Zulauf bei A1 und A2. Auch der Studiengang IGP hat zunehmend mehr Zulauf und zudem noch Ausbaupotenzial.

Der musikpädagogische Schwerpunkt von Innsbruck wird insofern als Stärke gesehen, als daraus der Fokus auf eine bestimmte Studierendenklientel resultiert, welche eine klare Lehrabsicht verfolgt. Die Änderung des Curriculums hat eine Ausweitung der pädagogischen Themen gebracht, aber im B.A. kann eine weitere Vertiefung nicht noch zusätzlich geleistet

werden. Es wird daher ein konkreter Bedarf zur Erweiterung der musikpädagogischen Kompetenzen im Masterstudium gesehen. Für die Leitung am Mozarteum Innsbruck stehen insbesondere theoretische und wissenschaftliche Bereiche der IGP im Fokus.

Als Argument für die Einrichtung eines Masterstudiengangs IGP in Innsbruck wurde auch der Genderaspekt genannt (z.B. bereits berufstätige Lehrende mit Familie), für die eine Weiterqualifizierung am Standort Salzburg praktisch nicht zu bewältigen ist.

Bedarf im Berufsfeld

Der Master IGP wird von der Landesmusikdirektion als Standard erhofft. Man möchte in Tirol bestmöglich qualifizierte Lehrende und keinen Wettbewerbsnachteil. Das Berufsfeld der Musiklehrkräfte würde in den nächsten Jahren einen Generationenwechsel erfahren, da ca. 200 Fachkräfte in den nächsten zehn Jahren in Pension gehen; Personalbedarf sei demnach gegeben. Auf freie Stellen würden sich viele Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland und „Restösterreich“ bewerben. Man könne beobachten, dass immer mehr Absolvent/inn/en mit einem M.A. Abschluss aus „Konkurrenzeinrichtungen“ an Tiroler Musikschulen eine Anstellung finden. Dass in Innsbruck kein Masterstudiengang angeboten wird, kann schon heuer als Standortnachteil wahrgenommen werden. Die Berufsfeldvertreter/innen vor Ort sehen den IGP Master als notwendigen Standard, Masterabsolvent/innen haben zudem einen Vorteil bei Hearings.

Bedarf Studierende

Die Studierenden wollen sich in einem Masterstudiengang weiterentwickeln. Ein entsprechendes Angebot am Standort Innsbruck, würde ihnen die Möglichkeit geben, die berufliche Praxis im Musikschulnetzwerk Tirol mit einer Weiterqualifikation zu verbinden.

4.2 Einschätzung auf Basis des evaluierten Bachelorprogramms

Inwieweit der Bachelorstudium IGP tragfähig für einen Masterstudiengang in Innsbruck ist, wird im Folgenden erörtert.

Ressourcen

Mit Blick auf den Umzug in das „Haus der Musik“ ist davon auszugehen, dass die Institutionen demnächst über angemessene Raum-Ressourcen verfügen. Ob die Räumlichkeiten auch für einen Masterstudiengang ausreichen, muss überprüft werden, sobald ein Konzept für den Studiengang vorliegt.

Das Curriculum 2016 bietet einige Ansätze, die eine gute Ressource zur Einführung eines Masterstudiums in IGP bieten. Das modularisierte Curriculum 2016, welches mit 1.10.2016 in Kraft trat, entspricht der Bologna Konvention und setzt die Profilbildung für Innsbruck weiter fort. Das Studienangebot, wonach einzelne Fächer nur am Studienstandort Innsbruck studierbar sind, erweitert sich. Im Bereich des Wahlpflichtmoduls wurde der Kanon mit dem Bereich „Alte Musik“ ergänzt. Des Weiteren wurde die Möglichkeit geschaffen, ein zweites Instrument auch aus dem Bereich Jazz/ Pop wählen zu können. Damit wird der Bereich Jazz und improvisierte Musik/berufsbegleitender Lehrgang des TLK in das IGP Curriculum 2016 integriert.

Die Verknüpfung der Kompetenzen in dem pädagogisch-künstlerisch-wissenschaftlich orientierten Studiengang wird im Bachelor geleistet. Da das laufende Curriculum ein weitreichendes Lehrangebot mit Möglichkeiten der Vertiefung und der berufspraktischen Vorbereitung beschreibt (u.a. elf Schwerpunkte) und zudem verschiedene Musikbereiche im Studienplan vertreten sind, wird hier eine gute Grundlage für eine Vertiefung geboten. Das Modul 3 Pädagogik im Curriculum 2016 offeriert zugleich Flexibilität sowie eine gute inhaltliche Balance zwischen Theorie und Praxis.

Das Potential zur stärkeren Vernetzung von Ausbildungsinstitution und Berufsfeld durch vermehrte Kooperationsprojekte wurde bereits ausführlich besprochen. Im Masterprogramm wären vertiefte wissenschaftliche Reflexion und forschende Begleitung gefragt und auch die Weiterentwicklung kreativ-eigenschöpferischer Kompetenzen (u.a. konzeptionelle Gestaltungskompetenzen und Leitungskompetenzen).

Aktivitäten zur Forschung und Entwicklung & Erschließung der Künste

Für die Einschätzung eines Masterstudiengangs IGP in Innsbruck können, ohne die genaue inhaltliche Ausrichtung zu kennen, nur generelle Aussagen gemacht werden. Das Verständnis von Wissenschaftlichkeit und die mit einem Masterstudiengang fokussierten Forschungsschwerpunkte sind bislang nicht schriftlich formuliert. Der Erwerb wissenschaftlicher Kompetenzen im B.A. ist kaum konturiert (vgl. Kap.3.2.1.), und die Begriffe „wissenschaftliche Forschung“ und „Wissenschaft“ werden eher in Verbindung mit „Theorie in der Musik“ (2010) und Musikwissenschaft (2016) verwendet; es fehlt bislang eine Darstellung für die Musikpädagogik (bezogen auf die IGP).

Die Entwicklung und Erschließung der Künste findet im Bachelorstudiengang insbesondere in künstlerisch-praktischen Projekten statt. Für den Masterbereich erscheinen interdisziplinäre Projekte auch mit anderen Kunstbereichen oder Initiativen mit gesellschaftlichem Fokus (bspw. audience development) ebenso relevant wie die Auseinandersetzung mit Konzepten der künstlerischen Forschung (artistic research) oder social media. Mozarteum Innsbruck und TLK wären hier aufgefordert, gemeinsame Studienangebote zu konzipieren.

Personalressourcen

Für das Mozarteum/Standort Innsbruck wäre mit einem Master eine deutliche Ausweitung der Forschungsaktivitäten verbunden. Da neben der Professur IGP einige Lehrende des Mittelbaus am TLK als auch am Department Musikpädagogik wissenschaftlich promoviert haben, sind hier personell gute Voraussetzungen gegeben, um Masterarbeiten zu betreuen.

Nationale und internationale Kooperationen

Mit der Einrichtung eines weiterführenden Masterstudiums wird die Notwendigkeit zu einer stärkeren Internationalisierung noch größer. Es böte sich im Rahmen eines Masters institutionell die Möglichkeit zu verstärkten Austausch-Aktivitäten mit einer Partneruniversität – im deutschsprachigen Raum oder im Ausland.

Fazit

Da der Standort des Mozarteums Innsbruck ein vielseitiges Angebot auf hohem Niveau im Fachbereich IGP bietet, wird er prinzipiell als ausreichend tragfähig genug für ein weiterführendes Masterstudium gesehen.

Für die Entwicklung der Persönlichkeit der Studierenden und die Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit bewirkt ein zeitweiliger Wechsel des Lebensmittelpunktes meist einen großen Schub. Daher ist mit der Empfehlung zur Einrichtung eines Masterstudiengangs am Standort Innsbruck keinesfalls gemeint, dass das Verbleiben am gleichen Studienort nach der Absolvierung des Bachelorstudiums IGP nur Vorteile bietet. Insofern kommt der Mobilität im Studium - insbesondere einem Auslandssemester - eine umso größere Bedeutung zu

4.3 Vorgehen für und Ausrichtung eines IGP Masters in Innsbruck im Rahmen der Kooperation

Im Entscheidungsprozess um eine Profilierung des Standorts Innsbruck durch die Einrichtung eines Masterstudiengangs IGP ist zu differenzieren und auszubalancieren zwischen einer Außenperspektive, die die Profilierung des Standorts durch ein mögliches Alleinstellungsmerkmal (gegenüber den anderen Kunstuniversitäten im IGP Master) anvisiert und einem Blick nach „innen“ auf die vorhandenen Potentiale, Ressourcen und Ambitionen der am Standort kooperierenden Institutionen.

Vorangestellt seien hier nochmal die verschiedenen Entscheidungsoptionen – ohne spezifisch hierarchische Ordnung:

1. Option: kein Masterstudiengang IGP für Innsbruck
2. Option: ein eigener Masterstudiengang IGP speziell für den Standort Innsbruck (künstlerisch/wissenschaftlich und/oder pädagogisch)
3. Option: ein gemeinsamer Masterstudiengang IGP für die Standorte Salzburg und Innsbruck
4. Option: ein gemeinsamer Masterstudiengang IGP mit individuellen Anteilen für den Standort Innsbruck; erweitertes Angebot des Mozarteums am Standort Innsbruck

Weiterhin sollte die mögliche Studierendenanzahl im Masterbereich genauer eruiert werden. Ca. 3-4 Innsbrucker Absolvent/inn/en studieren im Durchschnitt im Masterstudiengang in Salzburg. Wenn Innsbruck einen eigenen Masterstudiengang IGP anbieten würde, kann diese Zahl zurückgehen; zumindest, wenn das Angebot für Innsbruck äquivalent ist. Wenn es zudem verschiedene Profile im Masterstudiengang gäbe, kann sich die Zahl nach oben und unten ändern, je nach Attraktivität.

Nachdem der Bachelor IGP als tragfähig genug für ein Masterstudium gesehen wird, reduziert sich die Frage nach **Option Nr. 1** auf eine politische Entscheidung. Auch finanzielle Entscheidungen fallen in diesen Grundsatzbereich. Eine Entscheidung für Option 1 wäre in jedem Fall eine Entscheidung gegen den Standort Innsbruck und würde das Entwicklungspotential für den Fachbereich IGP ausbremsen.

Die Expertinnen empfehlen, dass die Planung zur Einrichtung eines Masterstudiengangs IGP in Innsbruck unabhängig von Aktivitäten zur Überprüfung und Reformierung des Masterstudiengangs IGP am Mozarteums Salzburg stattfinden sollten. In einem ersten Schritt sollte die Kommunikationskultur- und -struktur zwischen den Institutionen Department Musikpädagogik und TLK optimiert werden. Die Idee zur Entwicklung eines Vorschlags für einen Masterstudiengang IGP am Standort Innsbruck kann hier zugleich ein Vehikel darstellen. Der Aufbau eines konstruktiven Miteinanders wurde auch in den Vor-Ort-Gesprächen als wichtigster Aspekt betrachtet.

Mit der Entwicklung eines eigenen Masterstudiengangs als Innsbrucker Modell im Sinne der **2. Option** wäre ein für diese Aufgabe einzurichtendes Gremium zu betrauen mit verantwortlichen Vertreter/innen/n beider Institutionen und Studierenden. Auch die Vertreter/innen des Berufsfeldes sollten in die Überlegungen für einen Masterstudiengang einbezogen werden. Ein Innsbrucker Entwicklungsteam sollte das Konzept für den Masterstudiengang im Sinne des Entwicklungsplans (so auch im Hinblick auf die fachliche und (inter-)nationale Profilierung) entwickeln, den Prozess aktiv vorantreiben und mit den Entscheidungsträgern (Vizekanzler für Lehre, Leiter Department Musikpädagogik, Leiter TLK) abstimmen. Das Ergebnis nimmt dann den Weg in die Curriculakommission. Ziel sollte sein, dass *alle* Beteiligten des Teams verantwortlich mitdenken und den Willensbildungsprozess innerhalb der Institutionen unterstützen. Der Curriculakommission IGP käme die Aufgabe zu, eine Gesamtstrategie zu formulieren, die die bestmöglichen Entwicklungs- und Profilierungsbedingungen für alle Standorte bereitstellt und damit auch von allen mitgetragen wird. Die Entscheidung fällt abschließend der Senat.

Die **3. Option** für einen Masterstudiengang IGP bedeutet, dass sowohl am Mozarteum in Salzburg als auch am Standort in Innsbruck dieselben Schwerpunkte mit gleichem Qualitätsanspruch anbieten. Diese Option ist durchaus denkbar, vor allem wenn man nicht in Wettbewerb zueinander treten möchte. Zur Umsetzung dieser Option empfiehlt sich ebenfalls die Einrichtung einer Arbeitsgruppe, allerdings mit einer etwas anders gearteten Aufgabe. Das Department Musikpädagogik und das TLK sind aufgefordert, sich mit dem Masterstudiengang in Salzburg auseinandersetzen und das Programm für den eigenen Standort soweit zu adaptieren, dass daraus ein attraktiver und leistungsfähiger Masterbereich IGP in Innsbruck aufgebaut werden könnte. aufbauen kann. Die entwickelten Vorschläge bzw. das Konzept der Innsbrucker Akteure kann dann der Curriculakommission zur Diskussion vorgelegt werden.

Für die **4. Option**, mit der eine partielle Profilbildung für einen Masterstudiengang IGP in Innsbruck möglich sein könnte, sollte eine genaue Analyse der vorhandenen Ressourcen (auch der Option weiterer Kooperationen wie Fachhochschule oder Universität) erfolgen. Beispielsweise sind das Musikschulwerk und TLK seit 1.10.2016 über die Tiroler Landesregierung vernetzt. Diese Kooperation könnte für die Entwicklung Innsbrucker Schwerpunkte im Curriculum des Masterstudiengang IGP hilfreich sein, zumal sie auf besondere Ressourcen der Kooperationen zwischen Ausbildung und Berufsfeld gründen würden.

Auch die Profile des TLK und des Mozarteums Standort Innsbruck könnten weiterhin geschärft werden. Möglicherweise ergeben sich verstärkt Synergien und erweiterte Wahlmöglichkeiten, wenn das TLK sein eigenes Profil (Jazz, Alte Musik, künstlerisch-praktische Ausbildung usw.) weiterentwickelt.

Empfehlung

Nachdem sich die Expertinnen intensiv mit den einzelnen Möglichkeiten für die Einrichtung eines Masterstudiengangs IGP auseinandergesetzt haben, plädieren sie für Option 2. Die Einrichtung eines eigenen Masterstudiengangs böte die Chance, die strukturellen und kommunikativen Defizite zu beheben, den Standort Innsbruck zu profilieren und die Kooperation des Mozarteums mit dem TLK mit neu zu konturieren. Die Expertinnen sind zuversichtlich, dass das IGP-Team in Innsbruck mit seinen beiden Institutionen das Potential zur Entwicklung und Umsetzung eines eigenen Masterstudiengangs IGP hat, und dass die Einrichtung eines solchen sich für alle Akteure (inklusive dem Salzburger Haupthaus) als qualitätsfördernd und zukunftsfähig erweisen wird.

Einige konkrete Empfehlungen seien hier noch genannt:

- Internationalität stärken: im Team der Lehrenden (auch am TLK), in der Mobilität von Lehrenden und Studierenden, bei der Konzeptionierung herausragender Veranstaltungen, in Kooperationen und der Vernetzung auf fachlicher Ebene. Um den musikalisch-künstlerischen Schwerpunkt am TLK weiterzuentwickeln, müssten weitere international tätige Lehrende engagiert werden.
- Ausbau des psychologisch-didaktischen Schwerpunkts: über Kooperationen mit einschlägigen Institutionen (bspw. mit der erziehungswissenschaftlichen Fakultät einer Universität, mit einer kooperierenden Musikschule, die als Übungsschule dienen könnte, mit allgemeinbildenden Schulen oder Einrichtungen für Senioren) oder auch einem anderen Fachbereich wie A1 oder/und A2.
- Profilierung mittels Schwerpunkte in kooperativen Strukturen: Inklusion, Sonderpädagogik (Lernschwächen), Geragogik, Elternpädagogik, elementare Musikpädagogik, Klassenmusizieren und Gruppenarbeit, Nachwuchs- und Spitzenförderung, Interdisziplinarität („Musik plus“) bspw. in Wechselwirkung mit Theater, Kunst, Film, Literatur und Sozialarbeit.

Die Empfehlung geht dahin, den Masterbereich so zu gestalten, dass das TLK seine künstlerisch-praktischen und das Department Musikpädagogik seine pädagogisch-psychologischen sowie wissenschaftlichen Kompetenzen weiter ausbauen und vertiefen kann. Die Expertinnen plädieren also für die Gestaltung eines Masterstudiums aus der eingangs dargestellten Innenperspektive. Für den Ausbau des psychologisch-didaktischen Schwerpunktes wird es nötig sein, Kooperationen mit einschlägigen Institutionen oder einem Fachbereich wie A1 oder/und A2 nachhaltig auszubauen. Zusammen mit den Überlegungen zu einem individuellen Profil muss zeitgleich überlegt werden, ob auch Lehrende vorhanden sind, die das jeweilige Profil ausfüllen können (beispielsweise zum Gruppenunterricht).

Neuland für beide Institutionen könnte beispielsweise der Bereich des „artistic research“ darstellen, der zugleich als gemeinsame Herausforderung zu begreifen wäre.

5 Anhang

5.1 Agenda des Vor-Ort-Besuchs

16.11.2015 Vorbereitungs- und Vor-Ort-Besuch, Tag 1		
Uhrzeit	Themen	Gesprächspartner/innen
08.30	Transfer zum Department für Musikpädagogik	
09.00 – 12.00	Interne Vorbereitung der Gespräche	Expert/innen & Vertreterin der AQ Austria
12.00 – 13.00	Mittagspause	
13.00 – 13.30	<p>Begrüßung durch die Leitung</p> <p>Ziele der Evaluation, Profil des Studiengangs innerhalb des Mozarteum Salzburg, Stand der Überlegungen zum Masterprogramm</p>	<p><u>Leitungsebene der beiden kooperierenden Einrichtungen und des Studiengangs:</u></p> <p><i>Dr. Mario Kostal</i>, VR für Lehre der Universität Mozarteum, Studiendirektor</p> <p><i>Dr. Stefan Weiermann</i>, Leiter Qualitätsmanagement, Universität Mozarteum</p> <p><i>Dir. Dr. Nikolaus Duregger</i>, Direktor des Tiroler Landeskonservatoriums (TLK)</p> <p><i>Univ. Prof. Kurt Hüttinger</i>, Dep.leiter Musikpädagogik/Innsbruck und stv. Studiendirektor IGP</p> <p><i>Priv. Doz. Mag. Maximilian Bauer</i>, Kooperationsbeauftragter für das IGP Studium</p> <p><i>Univ. Prof. Hansjörg Angerer</i>, Senatsvorsitzender, Universität Mozarteum</p> <p><i>Univ. Prof. Dr. Martin Losert</i>, Vorsitzender Curricularkommission IGP</p> <p><i>Mag. Katrin Rudek</i>, Leiterin der Abt. Studiendirektor/ Bolognaprozess, Universität Mozarteum</p> <p><i>Mag. Elisabeth Skärbäck Schlegel</i>, Leiterin Büro für internationale Beziehungen, Universität Mozarteum</p> <p><i>Helmut Schmid</i>, Vorstand der Landesmusikdirektion im Land Tirol</p>
13.30 – 15.00	<p>Vorstellung des IGP-Studiums und der Kooperation;</p> <p>Umsetzung des Studienprogramms</p> <p>Qualifikationsprofil, Umsetzung des Curriculums (inkl. Entwicklung und Erschließung der Künste),</p>	<p><u>Verantwortliche für den Studiengang & Vertreter/innen von Serviceeinrichtungen:</u></p> <p><i>Dr. Mario Kostal</i>, VR für Lehre der Universität Mozarteum, Studiendirektor</p> <p><i>Dr. Stefan Weiermann</i>, Leiter Qualitätsmanagement, Universität Mozarteum</p>

	Studierende, Lehrende, Ressourcen und Unterstützungsstrukturen, Kommunikation und Organisation, Internationale Perspektiven, Qualitätssicherung (Einbindung des Studiengangs in das QMS der Universität), Öffentliche Interaktion	<p><i>Univ. Prof. Kurt Hüttinger</i>, Dep.leiter Musikpädagogik/Innsbruck und stv. Studiendirektor IGP</p> <p><i>Priv. Doz. Mag. Maximilian Bauer</i>, Kooperationsbeauftragter für das IGP Studium</p> <p><i>Univ. Prof. Hansjörg Angerer</i>, Senatsvorsitzender, Universität Mozarteum</p> <p><i>Univ. Prof. Dr. Martin Losert</i>, Vorsitzender Curricularkommission IGP</p> <p><i>Mag. Elisabeth Skärbäck Schlegel</i>, Leiterin Büro für internationale Beziehungen, Universität Mozarteum</p> <p><i>Mag. Katrin Rudek</i>, Leiterin der Abt. Studiendirektor/ Bolognaprozess, Universität Mozarteum</p> <p><i>Elfi Bravo Riccardo</i>, Studienbüro Dep. für Musikpädagogik/Innsbruck</p> <p><i>Klara Liener</i>, Leiterin Studienbüro, Tiroler Landeskonservatorium</p>
15.00 – 15.30	Pause / Reflexion / Abstimmung	
15.30 – 17.00	<p>Umsetzung des IGP-Studiums in Innsbruck</p> <p>Lehre und Umsetzung des Curriculums, Entwicklung und Erschließung der Künste, Studierende, Kommunikation, öffentliche Interaktion und (internationale) Kooperationen</p>	<p><u>Vertreter/innen des Lehrpersonals:</u></p> <p><u>Tiroler Landeskonservatorium:</u></p> <p><i>Mag. Dr. Gabriele Enser</i>, Lehrende Klavierpflichtfach und Klavierpraktikum</p> <p><i>Dr. Stefan Hackl</i>, Lehrender ZKF Gitarre, Lektor am Dep. für MP, Didaktik</p> <p><i>Stephan Costa, MA</i>, Lehrender Schwerpunkt Jazz und Pop, Lektor am Dep. für MP</p> <p><i>Mag. Gunnar Fras</i>, Lehrender Schlagwerk, Lektor am Dep. für MP</p> <p><u>Dep. für Musikpädagogik – Mozarteum:</u></p> <p><i>Dr. Helga Palm</i>, Lehrende Musikwissenschaft (Vertragslehrerin)</p> <p><i>Univ. Prof. Dr. Heike Hennig</i>, Prof. für Instrumental- und Gesangspädagogik (Univ. Prof.)</p> <p><i>MMag. Dr. Petra Music</i>, Lehrende Didaktik Querflöte (Senior Lecturer)</p> <p><i>o.Univ. Prof. Peter Ullrich</i>, Lehrender Didaktik des Gesangs (o. Prof)</p>
17.00 – 18.00	Nachbesprechung, Zusammenfassung 1. Tag	
18:30	Gemeinsames Abendessen	Expert/innen & Vertreterin der AQ Austria

17.11.2015: Vor-Ort-Besuch, Tag 2		
Uhrzeit	Themen	Gesprächsteilnehmer/innen
09.00 – 10.00	Besichtigung der Räumlichkeiten für den Studiengang am TLK & Konzertauftritt Studierender (Klavierduo Klasse Huang/ Euler) Infrastruktur und Ausstattung	<i>Dir. Dr. Nikolaus Duregger</i> , Direktor des TLK <i>PD Mag. Maximilian Bauer</i> , Kooperationsbeauftragter IGP
10.00 – 10.30	Pause und Transfer zum Mozarteum, Innrain	
10.30 – 11.30	IGP-Studium Studienbedingungen, Einbindung von Studierenden, Unterstützung für Studierende, Internationale Perspektiven	<u>Studierende und Alumni:</u> <i>Clemens Hofer</i> , Absolvent Orgel, 2015 <i>Anna Strickner</i> , Absolventin Volksmusik Hackbrett, 2016 <i>Pelagia Christoforidou</i> , Absolventin Violine, 2016 <i>Mila Khakhlova</i> , Studentin ZKF Violine, 5. Semester <i>Cornelia Messner</i> , Studierende ZKF Klavier, 5. Semester (Mitglied Studentenvertretung) <i>Mario Millinger</i> , Studierender ZKF Saxophon, 3. Semester <i>Nina Milborn</i> , Studentin ZKF Klavier, 7. Semester, Teilnehmerin des Erasmus Programms
11.30 – 12.15	Relevanz und Akzeptanz des IGP-Studiums	<u>Gespräch mit Berufsfeldvertreter/innen:</u> <i>Mag. Dr. Sonja Melzer</i> , Direktorin der Landesmusikschule Schwaz (Tiroler Musikschulwerk (TMSW)) <i>Mag. Werner Kreidl</i> , Direktor der Landesmusikschule südwestliches Mittelgebirge, FGL der Fachgruppe Blechbläser im TMSW <i>Mag. Dr. Wolfram Rosenberger</i> , Direktor der Musikschule Innsbruck, (nicht in das TMSW eingegliedert), Lecturer am Dep. für Musikpädagogik <i>Univ. Prof. Mag. Norbert Salvenmoser</i> , Direktor der Musikschule Wattens (nicht dem TMSW zugeordnet), Lehrender für Posaune, Universität Mozarteum <i>Mag. Peter Gasteiger</i> , Direktor der Landesmusikschule Kitzbühel (TMSW)

		<p><i>Mag. Ilse Strauß-Weisz</i>, Musikschule Innsbruck, Betreuende Unterrichtspraktikum Blockflöte</p> <p><i>Mag. Stephan Moosmann</i>, Musikschule Zirl (TMSW); Betreuer Unterrichtspraktikum Klarinette</p>
12.15 – 13.00	Mittagspause	
13.00 – 13.30	Vorbereitung Abschlussgespräch	Expert/innen, AQ Austria
13.30 – 14.00	Abschlussgespräch	<p><u>Verantwortliche des IGP-Studiums:</u></p> <p><i>Dir. Dr. Nikolaus Duregger</i>, Direktor des Tiroler Landeskonservatoriums (TLK)</p> <p><i>Univ. Prof. Kurt Hüttinger</i>, Dep.leiter Musikpädagogik/ Innsbruck und stv. Studiendirektor IGP</p> <p><i>Priv. Doz. Mag. Maximilian Bauer</i>, Kooperationsbeauftragter für das IGP Studium</p>
14.00 – 16.30	Zusammenfassung der Ergebnisse, Vorbereitung des Berichts	
16.30	Ende des Vor-Ort-Besuchs, Abreise	

5.2 Gemeinsame Standards und Kriterien (AQ Austria/MusiQuE)



Agentur für
Qualitätssicherung
und Akkreditierung
Austria

Gemeinsame Standards und Kriterien (MusiQuE – AQ Austria) für die Evaluierung des B.A. Programms Instrumental- (Gesangs-)pädagogik

This document has been created by MusiQuE - Music Quality Enhancement and AQ Austria. It is based on the *MusiQuE Standards für die Evaluierung eines Studiengangs (version May 2015)* and on the AQ Austria Assessment areas and criteria for programme accreditation of private universities (Extract from the Decree on Accreditation of Private Universities, adopted in the 27th meeting of the AQ Austria Board of 28 May 2015).

Einführende Erläuterung zu den Standards und Kriterien

Die nachfolgende Übersicht beinhaltet die Standards und Kriterien, anhand derer der Studiengang begutachtet wird. Darüber hinaus enthält die Übersicht weiterführende Informationen, die bei der Zusammenstellung der Dokumentation sowie der Vorbereitung auf den Vor-Ort-Besuch eine zusätzliche Hilfestellung bieten sollen.

Die Übersicht ist wie folgt aufgebaut:

- In der ersten Spalte sind der jeweilige „*Standard*“ sowie die dazugehörigen Kriterien ausgeführt.
- Die zweite Spalte beinhaltet „*Mögliche Fragen*“, die der Institution eine Hilfestellung bei der Erstellung der Dokumentation sowie der Vorbereitung auf den Vor-Ort-Besuch dienen sollen. Die Fragen sollen dazu anregen, sich eingehend mit dem Thema zu beschäftigen und über Stärken und Verbesserungspotentiale bei der Umsetzung des Studiengangs nachzudenken. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können adressiert werden, müssen aber nicht.
- Die dritte und letzte Spalte „*Beispiele für die Dokumentation*“ führt Informationen und Materialien auf, die für die Gutachter/innen zur Dokumentation bereitgestellt werden können, sofern diese vorhanden und aus Sicht der Institutionen sinnvoll sind.

1. Qualifikationsprofil und Kontext des Studiengangs

Standard 1

Das Qualifikationsprofil des Studiengangs ist klar formuliert und spiegelt den institutionellen Auftrag wider.

- Das Studium orientiert sich an den Zielsetzungen der Institution und steht in einem nachvollziehbaren Zusammenhang mit deren Entwicklungsplan.
- Die Studiengangbezeichnung entspricht dem Qualifikationsprofil.

Mögliche Fragen

- Durch welche Merkmale zeichnet sich der Studiengang aus (die in Übereinstimmung mit dem institutionellen Auftrag und/oder dem regionalen, nationalen und internationalen Kontext stehen)?
- Welche Ziele werden mit dem Studiengang verfolgt, und wie wurde das Qualifikationsprofil festgelegt und formuliert?
- Welche Faktoren spielen bei der Festlegung der Aufnahmekapazität und des Studiengangprofils eine Rolle?

Beispiele für die Dokumentation

- Mission Statement und/oder Grundsatzserklärungen
- Aufnahmebedingungen für den Studiengang und Beschreibung des Zulassungsverfahrens
- Überblick zum Studienprogramm, zu seinen Zielen und Beschreibung des Studiengangprofils
- Allgemeine Daten zum Studiengang, z.B.:
 - Anzahl der Studierenden/der AbsolventInnen
 - Anzahl der Studierenden, die ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit abschließen
 - Anzahl der Studierenden, die an andere Institutionen gewechselt oder ihr Studium abgebrochen haben
 - Anzahl der jährlichen Bewerbungen auf einen Studienplatz (wenn möglich mit Angabe des Fachs/Instrumentes)
 - Anzahl der zugelassenen Studierenden pro Jahr (wenn möglich pro Fachgebiet/Instrument)

2. Studienabläufe

2.1 Das Curriculum und seine Umsetzung

Standard 2.1

Die Ziele des Studiengangs werden durch den Inhalt und die Struktur des Curriculums sowie durch die Art seiner Umsetzung erfüllt.

- Die Qualifikationsziele des Studiums (Lernergebnisse des Studiums) sind klar formuliert und entsprechen sowohl den fachlich-wissenschaftlichen als auch den beruflichen Anforderungen sowie den jeweiligen Niveaustufen des Qualifikationsrahmens des Europäischen Hochschulraums.
- Die Studierenden sind angemessen an der Gestaltung der Lern-Lehr-Prozesse beteiligt, und eine aktive Beteiligung der Studierenden am Lernprozess wird gefördert.
- Inhalt, Aufbau und didaktische Gestaltung des Curriculums und der Module entsprechen den fachlich-wissenschaftlichen und beruflichen Erfordernissen, sind geeignet, die intendierten Lernergebnisse zu erreichen und berücksichtigen die Anforderungen einer diversifizierten Studierendenschaft.
- Die Anwendung des European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) ist

Mögliche Fragen

- Inwiefern spiegelt sich der institutionelle Auftrag in der Umsetzung des Curriculums wider, und wie wird das Qualifikationsprofil (Lernergebnisse des Studiums) mit dem Curriculum umgesetzt?
- Wie trägt die didaktisch-methodische Gestaltung des Studiengangs dazu bei die definierten Lernergebnisse zu erreichen?
- Wie tragen die Lernergebnisse des Studiengangs den unterschiedlichen Aspekten der „Polifonia/Dublin-Deskriptoren“ (PDDs) und/oder den AEC-Learning Outcomes Rechnung?
- Wie werden Studierende aktiv beteiligt und in ihrem Lernprozess unterstützt?
- Inwiefern ermöglicht der Studiengang den Studierenden, individuelle Studienprofile zu entwickeln?
- Gibt es gegebenenfalls eine Verknüpfung/ Fortsetzung zwischen diesem Studiengang und anderen Studiengängen/Studienzyklen?
- Welche Möglichkeiten werden den Studierenden zur Präsentation ihrer kreativen, musikalischen und künstlerischen

Beispiele für die Dokumentation

- Curriculum, Modul-, Lehrveranstaltungsbeschreibungen zur Erläuterung von:
 - Gesamtstruktur des Curriculums
 - Lernergebnisse (Learning Outcomes) des Studiengangs
 - Anwendung von ECTS-Kreditpunkten
 - Besonderheiten einzelner Module (Kreditpunkte, Inhalt, spezifische Lernergebnisse, Bewertungsmethoden)
 - Mögliche Optionen für persönliche Studienprofile innerhalb der Studiengangstruktur
- Information über die Verknüpfung des Curriculums mit den PDDs und/oder AEC-Learning Outcomes bzw. Informationen über Pläne für deren Einführung und Anwendung
- Informationen zur didaktisch-methodischen Gestaltung, z.B. Lehrveranstaltungskonzepte
- Auftrittsmöglichkeiten für Studierende, z.B.:
 - Veranstaltungskalender
 - Terminplanungen für interne und externe Studierendenkonzerte - andere Foren, die der Präsentation von Studierendenarbeiten dienen
 - Angaben zu den Methoden, die

<p>angemessen und nachvollziehbar.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das mit dem Studium verbundene Arbeitspensum („workload“) ist so konzipiert, dass die zu erreichenden Qualifikationsziele in der festgelegten Studiendauer erreicht werden können. • Den Studierenden stehen adäquate Angebote zur wissenschaftlichen, fachspezifischen, studienorganisatorischen sowie psychosozialen Beratung zur Verfügung. • Im Falle des Einsatzes von E-Learning, Blended Learning und Distance Learning sind geeignete didaktische, technische, organisatorische und finanzielle Voraussetzungen gegeben, um die Erreichung der Qualifikationsziele des Studiums zu gewährleisten. • Die im Zusammenhang mit dem Studium (geplante) Forschung bzw. Entwicklung und Erschließung der Künste entspricht internationalen Standards. • Die Studierenden werden in dem nach Art des Studiums erforderlichen Ausmaß in die Forschungsprojekte bzw. Projekte zu Entwicklung und Erschließung der Künste eingebunden. • Für die Evaluation von gemeinsamen Studienprogrammen gelten zusätzlich folgende Kriterien: 	<p>Arbeit geboten?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie wird im Studiengang kritisches Denken gefördert Denken und Selbstreflexion seitens der Studierenden? • Wie fließen Forschungsergebnisse in die Gestaltung des Unterrichts und die Weiterentwicklung des Curriculums ein? • Wie fließt Forschung in die Arbeiten/ Aktivitäten/Aufgaben der Studierenden ein? • Welche Unterstützungsformen gibt es zur für die akademische, berufliche und persönliche Beratung der Studierenden? 	<p>angewendet werden, um Studierenden Feedback zu ihren öffentlichen Präsentationen zu geben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Informationen zu Feedbackmöglichkeiten im Studiengang • Information über akademisches, berufliches und persönliches Beratungsangebot • Kooperationsvereinbarung
---	--	--

<ul style="list-style-type: none"> • Die Partnerinstitutionen sind anerkannte postsekundäre Bildungseinrichtungen. • Die beteiligten Institutionen haben in einer Kooperationsvereinbarung jedenfalls folgende Punkte geregelt: <ul style="list-style-type: none"> ○ Studienleistungen, die die Studierenden an den jeweiligen Institutionen zu erbringen haben; ○ Zulassungs- und Auswahlverfahren; ○ Festlegung der anzuwendenden Studien- und Prüfungsordnung(en); ○ die automatische und vollständige Anerkennung der Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten, die an den beteiligten Institutionen erbracht werden; ○ akademischer Grad und Regelung der Art und der Zuständigkeit der Verleihung des akademischen Grades; ○ organisatorische Regelungen und administrative Zuständigkeiten. 		
2.2 Internationale Perspektiven		
<p><i>Standard 2.2</i></p> <p>Der Studiengang bietet Studierenden vielfältige Möglichkeiten für eine internationale Perspektive.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der vorgesehene akademische Grad ist international vergleichbar. • Die Ausstellung eines „Diploma Supplement“, das den Vorgaben der Anlage 2 zur Universitäts-Studienevidenzverordnung des BMWF entspricht, ist vorgesehen. 	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie ist der Studiengang in die Internationalisierungsstrategie der Institutionen eingebunden? • Inwieweit bieten das Curriculum und die außercurricularen Aktivitäten internationale Perspektiven? • Welche internationalen Partnerschaften/Austauschprogramme bestehen? 	<p><i>Beispiele für die Dokumentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Maßnahmen zur Förderung internationaler Zusammenarbeit, zur Einbindung von ausländischen Studierenden und MitarbeiterInnen sowie zum Austausch von Studierenden, Lehrenden und sonstigem Personal, Sprachenpolitik • Für ausländische Studierende verfügbare Informationen und Dienstleistungen • Überblick zu internationalen Partnerschaften,

<ul style="list-style-type: none"> • Für das Studium sind entsprechend seinem Profil nationale und internationale Kooperationen mit hochschulischen und gegebenenfalls außerhochschulischen Partnern vorgesehen. • Die Kooperationen fördern und unterstützen die Weiterentwicklung des Studiums und die Mobilität von Studierenden und Personal. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wie werden internationale Studierende des Studiengangs unterstützt? • Wie spiegelt sich Internationalität bei den Lehrenden wider (eigene internationale Erfahrung, internationale Lehrende, etc.) 	<p>Kooperationsvereinbarungen und Mitwirkung in europäischen/internationalen Projekten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Internationale Aktivitäten inner- und außerhalb des Curriculums, z.B. <ul style="list-style-type: none"> ○ Meisterkurse ○ Internationale Projekte ○ GastkünstlerInnen/-dozentInnen • Statistische Daten, z.B. zu: <ul style="list-style-type: none"> ○ Anzahl der ausländischen Studierenden und MitarbeiterInnen ○ Anzahl ausländischer GastdozentInnen ○ Anzahl der aufgenommenen und entsendeten Austauschstudierenden und -mitarbeiterInnen
2.3 Leistungsbewertung		
<p><i>Standard 2.3</i></p> <p>Bewertungsmethoden sind klar definiert und dienen dem Leistungsnachweis von Lernergebnissen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine Prüfungsordnung liegt vor. Die Prüfungsmethoden sind geeignet die Erreichung der definierten Lernergebnisse zu beurteilen. 	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Prüfungsmethoden werden zur Bewertung von Lernleistungen hauptsächlich angewendet, und wie wird sichergestellt, dass diese Methoden einen Nachweis über die Erfüllung der erwarteten Lernleistungen erbringen? Wie werden dabei Prinzipien der Gleichbehandlung und Fairness berücksichtigt? • Wie wird die Transparenz von und Information zu Bewertungskriterien und -verfahren für Studierende sichergestellt? • Welche Art von Benotungssystem wird bei Prüfungen und Bewertungen eingesetzt? • In welcher Form erhalten Studierende zeitnah 	<p><i>Beispiele für die Dokumentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Prüfungsordnung sowie sonstige erläuternde Unterlagen zu dem in der Institution angewendeten Benotungssystem • Feedbackmöglichkeiten für Studierende und an Studierende

	konstruktives Feedback zu jeglicher Art von Bewertung?	
--	--	--

3. Studentische Profile

3.1 Zulassung/Aufnahmeprüfungsanforderungen

<p><i>Standard 3.1</i></p> <p>Es gibt eindeutige Kriterien für die Zulassung von Studierenden, die auf der Bewertung ihrer künstlerischen/akademischen Eignung für diesen Studiengang basiert.</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Zugangsvoraussetzungen und das Aufnahmeverfahren sind klar definiert. Die Zugangsvoraussetzungen entsprechen hinsichtlich des Qualifikationsniveaus mindestens den im Universitätsgesetz 2002, BGBl I 2002/120 i.d.g.F vorgesehenen Regelungen. 	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Welche Zulassungskriterien sind für den Studiengang definiert? Inwiefern werden durch die Zulassungsanforderungen die (künstlerischen/technischen/akademischen/pädagogischen) Fähigkeiten der BewerberInnen überprüft und bewertet, die in Bezug auf eine erfolgreiche Teilnahme am Studiengang relevant sind? 	<p><i>Beispiele für die Dokumentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Formale Zulassungsbedingungen Verfahrensweise bei Vorspiel/-singen
---	---	---

3.2 Entwicklung, Leistung und Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden

<p><i>Standard 3.2</i></p> <p>Der Studiengang verfügt über Mechanismen zur formalen Beobachtung und Überprüfung der Entwicklung, Leistung und anschließenden Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden.</p>	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Wie werden Lernfortschritt und Leistung der Studierenden innerhalb des Studiengangs überprüft? Welche Anerkennungsverfahren (für früher erworbene Kenntnisse, Auslandsstudien) gibt es? Welche Informationen werden im Rahmen des Studiengangs über die beruflichen 	<p><i>Beispiele für die Dokumentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Statistische Daten zu Fortschritt und Leistung der Studierenden, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> Abschlussrate Erfolgsquote Verbleibquote Ergebnisse aus Absolvent/innenbefragungen, Studienverlaufsanalysen, etc.
---	---	--

	<p>Tätigkeiten/Beschäftigung der Studierenden nach Abschluss des Studiengangs gesammelt, und wie werden diese Informationen genutzt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie erfolgreich sind die StudienabsolventInnen bei ihrer Suche nach Arbeit/beim Aufbau ihrer Karriere im wettbewerbsorientierten internationalen Musikleben von heute? 	
--	---	--

4. Lehrpersonal

4.1 Qualifikationen und berufliche Tätigkeiten des Lehrpersonals

<p><i>Standard 4.1</i></p> <p>Die Mitglieder des Lehrpersonals sind für ihre Aufgaben qualifiziert und als KünstlerInnen/PädagogInnen/ForscherInnen aktiv.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das dem Studium bzw. dem konsekutiven Bachelor/Master-Modell zugeordnete hauptberufliche wissenschaftliche bzw. künstlerische Personal umfasst mindestens eine Vollzeitkraft, die die erforderliche fach einschlägige Qualifikation für eine Berufung auf eine Professur aufweist, sowie weitere, mindestens promovierte oder künstlerisch ausgewiesene Personen im Umfang von einem auf höchstens drei Personen aufgeteilten Vollzeitäquivalenten, unbeschadet der Bestimmung in § 14 Abs. 5 lit. • Das wissenschaftliche bzw. künstlerische 	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie stellen die Institutionen sicher, dass sämtliche Mitglieder des in den Studiengang eingebundenen Lehrpersonals über die entsprechenden Qualifikationen als Lehrende verfügen? • Welche Angebote bestehen zur Förderung und Verbesserung der künstlerischen/pädagogischen/forschenden Tätigkeiten des Lehrpersonals? • Wie ist das Lehrpersonal in die unterschiedlichen Aktivitäten der Institutionen eingebunden (Ausschüsse, Konzerte, Organisation von Veranstaltungen etc.)? • Wie wird das Lehrpersonal dazu ermutigt, das eigene Tun fortwährend kritisch zu reflektieren und diese Eigenschaft auch bei 	<p><i>Beispiele für die Dokumentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterlagen zu den künstlerischen, beruflichen und/oder akademischen Aktivitäten des Lehrpersonals (z.B. Curriculum Vitae) • Nachweis über Aktivitäten des Lehrpersonals in internationalen Kontexten (Netzwerke, Konferenzen, Wettbewerbe, Festivals, Publikationen, Konzerte etc.) • Informationen zu Einstellungsverfahren, z.B. Richtlinien • Fort- und Weiterbildungsangebot für Lehrende
--	---	--

Personal ist in Forschungsaktivitäten bzw. Aktivitäten zur Entwicklung und Erschließung der Künste der Institution eingebunden. Die Verbindung von Forschung und Lehre ist gewährleistet.	den eigenen Studierenden zu entwickeln?	
---	---	--

4.2 Größe und Zusammensetzung des Lehrkörpers

<p><i>Standard 4.2</i></p> <p>Es gibt genügend qualifiziertes Lehrpersonal, um den Studiengang effektiv umzusetzen.</p> <ul style="list-style-type: none"> Für das Studium steht ausreichend wissenschaftliches oder künstlerisches Personal, das hochschuldidaktisch, ggfs. auch berufspraktisch qualifiziert ist, zur Verfügung. Die Abdeckung des Lehrvolumens erfolgt mindestens zu 50% durch hauptberufliches wissenschaftliches bzw. künstlerisches Personal. Die Betreuungsrelation von hauptberuflichem wissenschaftlichem bzw. künstlerischem Personal zu Studierenden ist angemessen. 	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Wie wird sichergestellt, dass die Zusammensetzung des Lehrkörpers dem Volumen und der Vielfalt an Fächern gerecht wird? Wie erlaubt die Zusammensetzung des Lehrkörpers eine Anpassung an neue berufliche Anforderungen und Veränderungen des Studienablaufplans? Wie fördert die Einstellungspolitik neue Entwicklungen innerhalb des Studiengangs? 	<p><i>Unterstützendes Material/Nachweise</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Angaben zum Lehrpersonal/-deputat: <ul style="list-style-type: none"> Anzahl der Lehrenden in verschiedenen Fachbereichen Anzahl Unterrichtsstunden insgesamt Strategien für die Erhaltung der Flexibilität des Lehrpersonals Maßnahmen zur Förderung von Gleichstellung und Gleichbehandlung
--	--	---

5. Ressourcen, Ausstattung und Unterstützungsstrukturen

<p><i>Standard 5.1</i></p> <p>Die Institution verfügt über angemessene Ressourcen, um den Lernprozess der Studierenden und die Umsetzung des Studiengangs zu unterstützen.</p>	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Verfügt der Studiengang für seine effektive Durchführung über ausreichend finanzielle, räumliche und sachliche Ressourcen? Sind die Räumlichkeiten (Unterrichts- und 	<p><i>Beispiele für die Dokumentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Informationen zur Ausstattung: <ul style="list-style-type: none"> Den Studierenden zur Verfügung stehende Räumlichkeiten und dazugehörige Ausstattung Qualität der Räumlichkeiten in Bezug
---	---	---

<ul style="list-style-type: none"> • Die für das Studium erforderliche Finanz-, Raum- und Sachausstattung ist vorhanden. • Der Studiengang verfügt über eine ausreichende Anzahl von qualifiziertem Personal zur Unterstützung des Lehr- und Studienbetriebs zur Verfügung. 	<p>Proberäume, Proben- und Konzertsäle etc.) angemessen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sind die Instrumente (Klaviere, Orgeln, Schlaginstrumente etc.) in Anzahl und Qualität angemessen? • Ist die Ausstattung an Computern und sonstigen technologischen Einrichtungen angemessen? • Sind die Bibliothek, ihre Ausstattung (Hörplätze etc.) und die angebotenen Dienstleistungen angemessen? • Steht ausreichend Personal (technisches, administratives, nicht-lehrendes Personal etc.) zur Verfügung, um das Lehren und Lernen sowie die künstlerischen Aktivitäten im Rahmen des Studiengangs zu unterstützen? • Gibt es Strategien für die berufliche Fort- und Weiterbildung des nicht lehrenden Personals? 	<p>auf akustische Standards</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Für Studierende zugängliche Computer und technologische Ausstattungen ○ Relevante statistische Daten ○ Den Studierenden zugängliche Bibliotheken und dazugehörige Ausstattung und Dienstleistungen ○ Öffnungszeiten von Bibliotheken und Proberäumen <ul style="list-style-type: none"> • Konzept bzw. Überlegungen zum das „Haus der Musik“ • Statistische Daten zum nicht lehrenden Personal (auf technischer, administrativer Ebene), z.B.: <ul style="list-style-type: none"> ○ Anzahl der Stellen in VbE ○ Zusammensetzung und Aufgabenbereiche ○ Kompetenz und Qualifikationen
---	---	---

6. Kommunikation, Organisation und Entscheidungsfindung		
6.1 Interner Kommunikationsprozess		
<p><i>Standard 6.1</i></p> <p>Der Studiengang verfügt über effektive interne Kommunikationsmechanismen.</p>	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie sind Studierende und MitarbeiterInnen in die Kommunikation im Studiengang eingebunden? 	<p><i>Beispiele für die Dokumentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Verwendete Kommunikationsmedien für die Bekanntgabe von Informationen an Studierende und Personal (Newsletter,

	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Kommunikationsmöglichkeiten stehen Studierenden und MitarbeiterInnen untereinander zur Verfügung? • Wie sind Teilzeitkräfte und Lehrbeauftragten, nicht-lehrendes Personal sowie externen MitarbeiterInnen (GastdozentInnen, PrüferInnen etc.) in die Kommunikation eingebunden? 	<p>Anschlagtafeln etc.)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Strategien für Kommunikation
6.2 Organisationsstruktur und Entscheidungsprozesse		
<p><i>Standard 6.2</i></p> <p>Der Studiengang wird durch eine angemessene Organisationsstruktur und adäquate Entscheidungsprozesse unterstützt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die (geplanten) organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen sind ausreichend und geeignet, das Konzept für die Entwicklung und Erschließung der Künste umzusetzen. (Gilt v.a. mit Blick auf die Einrichtung eines Masterstudiengangs) 	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie ist der Studiengang organisiert und wie ist dieser mit der Organisationsstruktur der Institution(en) verknüpft? • Wie sind die Verantwortlichkeiten und Entscheidungsprozesse innerhalb des Studiengangs geregelt und gestaltet? • Wo und wie sind die Zuständigkeiten des Personals innerhalb des Studiengangs und der beiden Institutionen definiert? • Wie ist eine ausreichende und angemessene Vertretung (z.B. der Studierenden, MitarbeiterInnen, externer RepräsentantInnen etc.) im Studiengang gewährleistet? • Inwiefern haben sich die organisatorischen Strukturen und Entscheidungsprozesse (im Studiengang und zwischen den beiden Institutionen) bewährt? 	<p><i>Beispiele für die Dokumentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Einzelheiten über die organisatorische Struktur: <ul style="list-style-type: none"> ○ der Institution (z.B. ein Organigramm) ○ des Studiengangs (z.B. Einzelheiten zum Studiengangmanagement, dessen Gremien)

	<ul style="list-style-type: none"> • Wie werden die derzeitigen organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen mit Blick auf einen Master und die Entwicklung und Erschließung der Künste beurteilt? 	
--	--	--

7. Interne Qualitätskultur		
<p><i>Standard 7</i></p> <p>Der Studiengang verfügt über wirksame Verfahren zur Qualitätssicherung und –verbesserung.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Studium ist in das Qualitätsmanagementsystem der Institutionen eingebunden. • Das Studium sieht einen periodischen Prozess der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung vor, der Studium, Studienbedingungen und Studienorganisation berücksichtigt und an dem alle relevanten Gruppen sowie externe Expert/inn/en beteiligt sind. • Die Studierenden haben in institutionalisierter Weise die Möglichkeit, sich an der Reflexion über das Studium, die Studienbedingungen und die Studienorganisation zu beteiligen. 	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Über welche Verfahren zur Qualitätssicherung und –entwicklung verfügt der Studiengang? • Wie werden die Verfahren zur Qualitätssicherung und –verbesserung weiterentwickelt? • Wie werden die unterschiedlichen Stakeholdergruppen (z.B. Studierende, Alumni, Lehrende, RepräsentantInnen des Musikberufs) in die Qualitätssicherung des Studiengangs eingebunden? Inwiefern wird deren Feedback zur Weiterentwicklung des Studiengangs genutzt? • Welchen Einfluss haben Ergebnisse aus qualitätssichernden Maßnahmen bei Entscheidungsfindungen? • Wie werden Studierende und MitarbeiterInnen informiert, wenn ihr Feedback Änderungen herbeigeführt hat? • Wie lässt sich die Qualitätskultur innerhalb des Studiengangs insgesamt beschreiben? 	<p><i>Beispiele für die Dokumentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Informationen zu Grundsätzen in Bezug auf Qualitätssicherung sowie Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Studiengangs • Maßnahmen zur Weiterentwicklung des QM-Systems

8. Öffentliche Interaktion		
8.1 Kulturelle, künstlerische und bildungsbezogene Kontexte		
<p><i>Standard 8.1</i></p> <p>Der Studiengang engagiert sich innerhalb weiterer kultureller, künstlerischer und bildungsbezogener Kontexte.</p>	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Setzt sich der Studiengang mit dem öffentlichen Diskurs zu kulturellen/künstlerischen/bildungsbezogenen Grundsätzen und/oder anderen relevanten Fragen auseinander, und wenn ja, wie? • Welche Beiträge leistet der Studiengang zu den kulturellen/künstlerischen/bildungsbezogenen Gemeinschaften auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene? • Bereitet der Studiengang seine Studierenden darauf vor, die Gesellschaft unter Anwendung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten weiterzuentwickeln, und wenn ja, wie? 	<p><i>Beispiele für die Dokumentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Beispiele für externe Aktivitäten (z.B. Projekte, Gemeinschaftsaktivitäten, Bildungsinitiativen und -partnerschaften, Mitgliedschaft von MitarbeiterInnen des Studiengangs in externen Gremien, etc.)
8.2 Interaktion mit künstlerischen Berufen		
<p><i>Standard 8.2</i></p> <p>Der Studiengang fördert Verbindungen zu den unterschiedlichen Bereichen des Musikberufs wie auch anderer künstlerischer Berufe.</p>	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie setzt sich der Studiengang mit den unterschiedlichen Bereichen des Musikberufs und anderer künstlerischer Berufe auseinander? • Was ist langfristig für die (weitere) Entwicklung der Verbindungen mit künstlerischen Berufen geplant? 	<p><i>Beispiele für die Dokumentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterlagen zu den/der: <ul style="list-style-type: none"> ○ Strukturen für Kommunikation mit den relevanten Bereichen des Musikberufs und anderer künstlerischer Berufe ○ Initiativen zur Unterstützung von Studierenden, StudienabsolventInnen und MitarbeiterInnen in studiengangbezogenen Projekten

	<ul style="list-style-type: none"> • Wie nimmt der Studiengang die sich verändernden Anforderungen des Berufsfelds Bezug? • Welche Rolle spielt Lebenslanges Lernen, und wie werden die Möglichkeiten dafür durch den Studiengang gefördert? 	<ul style="list-style-type: none"> ◦ Aktivitäten im Bereich des Lebenslangen Lernens und Beispiele spezifischer Initiativen • Einzelheiten zur Interaktion mit den Berufen, ihrem Einfluss auf den Studiengang und den daraus resultierenden Auswirkungen auf die Lernerfahrung der Studierenden
8.3 Informationen für die Öffentlichkeit		
<p><i>Standard 8.3</i></p> <p>Die veröffentlichten Informationen über den Studiengang sind klar, übereinstimmend und präzise.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Institutionen stellen öffentlich leicht zugänglich Informationen über die allgemeinen Bedingungen des Studiums, die Studienvoraussetzung und dessen Ablauf zur Verfügung. 	<p><i>Mögliche Fragen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wo und wie werden studienrelevante Informationen für Studierende und weite weitere Öffentlichkeit (Publikum, Eltern, Musikausbildungsinstitutionen auf anderen Ebenen etc.) zur Verfügung gestellt • Wie wird die Qualität und Aktualität der Informationen sichergestellt? 	<p><i>Beispiele für die Dokumentation</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Website und sonstiges Informationsmaterial, sofern angebracht